

Die Ausgrabungen in Neuß (Stand der Ausgrabungen Ende 1961).

Von

Harald von Petrikovits.

Mit Beiträgen von Gustav Müller.

Hierzu Tafel 104 sowie Beilage 1 und 2.

I. Einleitung.

Das frühere Bonner Provinzialmuseum (heute Rheinisches Landesmuseum Bonn des Landschaftsverbandes Rheinland) hat in den Jahren 1887–1900 durch C. Koenen im nördlichen Mündungsdreieck von Erft und Rhein die aus Stein gebaute Legionsfestung Novaesium ausgraben lassen. Die bedeutenden Ergebnisse dieser Grabungen wurden von C. Koenen selbst, von H. Lehner und H. Nissen in den Bonner Jahrbüchern 111/112, 1904 vorgelegt. In den folgenden fünf Jahrzehnten wurden keine größeren Untersuchungen über die römische Epoche des Neußer Gebietes vorgenommen. Aus dieser Zeitspanne sind nur die Entdeckung eines staatlichen Gästehauses (praetorium) zwischen dem Koenenschen Lager und der Erft und die Auffindung einer römischen Erftbrücke zu erwähnen (*Beilage 1*)¹⁾. Im Jahre 1954 beobachtete der Berichterstatter auf dem damals noch fast un bebauten Gelände der heutigen Neußer Gnadentalsiedlung (früher Grünwegsiedlung) zwischen dem Koenenlager und dem damaligen südostwärtigen Bebauungsrand von Neuß in einem

Vorbemerkung: In diesem Bericht werden folgende Arbeiten abgekürzt zitiert: Novaesium = C. Koenen, H. Lehner, H. Nissen und L. Strack, Novaesium: Bonner Jahrb. 111/112, 1904 mit Tafelband.

Ritterling-Stein = E. Ritterling und E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932).

Schönberger, Limesforschungen 1961 = H. Schönberger, Neuere Grabungen am obergermanischen und rätischen Limes, in: Limesforschungen 2 (Berlin 1961).

Verf., Novaesium = Verf., Novaesium. Das römische Neuß (= Führer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn 3 [Köln-Graz 1957]).

Verf., Rheinland = Verf., Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945 (= Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften 86 = Beiheft der Bonner Jahrb. 8 [Köln-Opladen 1960]).

Die Lage der im Text angeführten Planquadrate kann den *Beilagen 1* und *2* entnommen werden.

¹⁾ *Praetorium*: H. Lehner und F. Oelmann, Bonner Jahrb. 131, 1926, 369 f. W. Haberey, Bonner Jahrb. 149, 1949, 344 ff. Verf., Novaesium 27 f. – *Erftbrücke*: W. Haberey a. a. O.

Kabelgraben römische Siedlungsreste. Als wir erfuhren, daß ein großer Teil dieses Geländes in den nächsten Jahren durch einen neuen Stadtteil und eine Umgehungsstraße in Autobahnbreite überbaut werden sollte, bemühten wir uns um die Finanzierung archäologischer Untersuchungen. Das Rheinische Landesmuseum Bonn stellte für diesen Zweck Mittel im Rahmen seines planmäßigen Haushaltes zur Verfügung. Die Stadt Neuß unterstützte die Ausgrabungen vom Sommer 1955 ab bis heute in beträchtlichem Umfang, nicht nur finanziell, sondern auch auf vielerlei andere Weise. Seit Anfang 1957 trägt die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Hauptlast der Finanzierung des gesamten Neußer Forschungsunternehmens.

Der Berichterstatter dankt außer der Vertretung und Verwaltung des Landschaftsverbandes Rheinland der Stadtvertretung und -verwaltung von Neuß für großzügige finanzielle Unterstützung der archäologischen Forschungen in Neuß. Herr Dr. N. Bömmels hat im Jahre 1955 in der Neußer Stadtvertretung den Initiativantrag zur Bereitstellung von Mitteln für unsere Grabungen gestellt. Daß uns diese Unterstützung zuteil wurde, verdanken wir den Damen und Herren der Stadtvertretung, vor allem den Mitgliedern des Kultur- und Finanzausschusses. Besonderer Dank gebührt Herrn Beigeordneten W. Paul, der keine Arbeit und Mühe gescheut hat, unser Grabungsunternehmen durch Rat und Tat zu fördern. Auch aus Kreisen der Neußer Bürger haben wir manche Unterstützung empfangen. Herr Landesrat a. D. H. Binsfeld sei hier namentlich erwähnt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglichte es durch großzügige Beihilfen, das Forschungsunternehmen in ausreichend großem Umfang durchzuführen. Außer den beiden Präsidenten Herrn Prof. Dr. L. Reiser und Herrn Prof. Dr. G. Hess und dem Generalsekretär Herrn Dr. K. Zierold danke ich Herrn Dr. W. Treue für vielerlei Rat und Hilfe, die er mir nie versagt hat. Unterstützung verdanken wir ferner der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, besonders den beiden Direktoren, den Herren Dr. W. Krämer und Dr. W. Schleiermacher. In der Gesamtveröffentlichung der Neußer Grabungen wird der geeignete Platz sein, aller derer zu gedenken, die unsere Grabung gefördert haben. In diesem Vorbericht sei ihnen nur summarisch gedankt.

Im Jahre 1954 und in den Monaten bis zum Grabungsbeginn im Sommer 1955 beschränkten wir uns darauf, Bauausschachtungen und Kanalgräben zu beobachten und aus den römischen Schichten Funde zu sammeln. Dabei wurde deutlich, wie ausgedehnt und intensiv die römerzeitliche Besiedlung des Platzes war. Wir vermuteten anfangs, daß wir Überreste der Canabae legionis der Koenenschen Legionsfestung gefunden hätten. Um über den Befund Klarheit zu erlangen, waren planmäßige Ausgrabungen notwendig. Am 24. 6. 1955 begannen die Ausgrabungen unter der örtlichen Leitung von G. Jacob-Friesen. Als örtliche Grabungsleiter lösten einander danach ab: W. Piepers (September 1955 – März 1956), F. C. Bursch (Juni – Juli 1956), E. Gersbach (Juli – September 1956), G. Bielefeld (Oktober 1956 – April 1957). Seit Mai 1957 ist Herr G. Müller Grabungsleiter. Ihm werden die mei-

sten durch die Grabungen in den letzten Jahren gewonnenen Ergebnisse verdankt. Die Grabungsleiter wurden von mehreren wissenschaftlichen Mitarbeitern unterstützt, besonders von G. Bielefeld, H. Bögli, G. Fehring und G. Loewe. Auch der Grabungsmeister des Landesmuseums, P. Krämer, führte zeitweilig die Grabung selbständig durch. Außerdem nahmen an den Ausgrabungen Gäste und zahlreiche Studenten des In- und Auslandes teil.

Die Neußer Ausgrabung erbrachte so viele Funde – rund 1½ Millionen Scherben –, daß es dem Berichtersteller nicht möglich war, sie allein zu bearbeiten. Es schien aber auch nicht zweckmäßig, mit der Bearbeitung der Kleinfunde erst nach dem Abschluß der Ausgrabungen zu beginnen, weil dann ihre Veröffentlichung in weite Ferne aufgeschoben worden wäre. Es wurden deshalb mehrere Wissenschaftler dafür gewonnen, die Funde gleichzeitig mit den Ausgrabungen zu bearbeiten, vor allem mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Landschaftsverbandes Rheinland. Dabei wurde folgende Arbeitsteilung vorgenommen:

Italische Terra Sigillata: E. Ettliger (Zürich).

Augustisch-tiberische Keramik, außer Terra Sigillata: A. Bruckner (Bonn) und M. Vegas (Barcelona, z. Z. Bonn).

Südgallische Terra Sigillata: G. Mary (Bonn).

Keramik des militärischen Bereiches ab Claudius, außer Terra Sigillata:

L. und Ph. Filtzinger (Bonn).

Mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata: H. Schönberger (Bad Homburg – Saalburg Museum).

Lampen: M. Vegas (Barcelona, z. Z. Bonn).

Münzen: H. Chantraine (Mainz).

Metallgegenstände, außer Münzen: G. Simpson (Oxford).

Pflanzenreste: M. Hopf (Mainz).

Tierknochen: H. Requate (Wilhelmshaven).

Menschliche Leichenbrände: U. Schaefer (Kiel).

Auch diese Mitarbeiter wurden durch in- und ausländische Studenten und andere Helfer unterstützt.

Aus der Gleichzeitigkeit der Fundbearbeitung mit der noch laufenden, nicht abgeschlossenen Grabung ergaben sich manche Schwierigkeiten, sogar Doppelarbeit, die uns aber als das kleinere Übel erschienen.

Da die aufgedeckten archäologischen Befunde zahlreich und unübersichtlich sind, war es notwendig, die Dokumentation der Grabung möglichst übersichtlich zu organisieren. Vor allem mußte das Planwerk der Grabung auf dem Laufenden gehalten werden (Th. Müller † und W. Weber). Die auf dem Grabungsplatz hergestellten Detailzeichnungen im Maßstab 1 : 20 (bisher rund 12 000 Stück) werden mit dem Pantographen verkleinert, von den Ausgräbern überprüft und in ein Planwerk im Maßstab 1 : 100 zusammengezeichnet, dessen 83 Blätter die Größe 0,7 x 1,0 m haben. Vom Planwerk werden für den täglichen Arbeitsgebrauch fotomechanische Verkleinerungen in den Maßstäben 1 : 200, 1 : 500 und 1 : 1000 hergestellt. Die wichtigsten Koordinaten des Vermessungssystems werden errechnet (Th. Müller † und Städti-

ches Vermessungsamt Neuß). Dadurch, daß die Koordinaten der Hauptvermessungspunkte (bis zu den Schnitten herunter) berechnet werden, erzielen wir allmählich eine größere Genauigkeit des Gesamtplanes, als sie durch bloßes zeichnerisches Auftragen zu erreichen wäre. Deshalb weichen auch die in diesem Bericht vorgelegten Pläne in einigem von den Plänen ab, die wir früher veröffentlicht haben. Über die Vermessung und Auftragung wird ein eigenes Tagebuch geführt, um die unvermeidbaren Veränderungen, Interpolationen und Fehler festzuhalten. Zur Sicherung der Aufmessungen, Zeichnungen und Pläne wurden besondere Maßnahmen getroffen. Das Planwerk ist in einem Panzerschrank in der Außenstelle Neuß des Rheinischen Landesmuseums Bonn aufbewahrt. Durch mehrere Jahre hindurch stellten uns der frühere Rektor der St. Konradsschule in Neuß, Herr K. Kreiner, und der jetzige, Herr H. Eich, in hilfsbereiter Weise zwei Zeichenräume zur Verfügung. Von sämtlichen Originalzeichnungen werden Farbaufnahmen, von den Vermessungsrissen Schwarz-Weiß-Aufnahmen gefertigt, die in Bonn aufbewahrt werden, während die Originale in Neuß liegen.

Die Grabungstagebücher (bisher 10 Bände mit insgesamt fast 1700 DIN A 4-Seiten) werden auf der Grabung in ein Diktiergerät gesprochen. Sie werden sicherheitshalber in mehreren Exemplaren geschrieben und an verschiedenen Orten aufbewahrt. Außer den Tagebüchern der Ausgräber und den Fundverzeichnissen werden noch zwei Karteien geführt:

a) Die eine Kartei ist nach Fundkomplexnummern geordnet und gibt eine vorläufige Aufzählung der Kleinfunde, die in jedem Fundkomplex enthalten sind, dazu die Namen der Bearbeiter, Zeichner, Fotografen und fremder Sachgutachter. Außerdem werden die Ergebnisse für jeden Fundkomplex zusammengefaßt.

b) In einer Schnitkartei werden für jeden Schnitt Grabungsdaten, Lage, rechnerische und sonstige Maßangaben aufgeführt. Es werden ferner sämtliche Zeichnungen, Aufmessungen und Pläne des Schnittes, Fotos und Dias, ferner die Seiten des vielbändigen Tagebuchwerkes aufgezählt. Außerdem werden die Fundnummern der im Schnitt gefundenen Fundkomplexe angeführt. Der Zweck der Schnitkartei ist es, einem Bearbeiter alle Quellen bereitzustellen, die er zur Bearbeitung eines Schnittes auswerten kann. Über die Karteien der Kleinfunde wird auf S. 484 f. berichtet.

Schließlich sind in einer eigenen Kartei alle älteren Fundnachrichten aus der Literatur und nach Museumsbeständen verzeichnet.

Bisher wurden folgende Berichte über die Ausgrabung gedruckt:

Verf., Novaesium (siehe Vorbemerkung).

Verf., in: Neue Ausgrabungen in Deutschland. Hrsg. Römisch-Germanische Kommission (Berlin 1958) 286 ff.

Verf., Rheinland (siehe Vorbemerkung), Register 165 'Neuß' und 'Novaesium'.

Es ist beabsichtigt, die Ergebnisse der Neußer Ausgrabungen in der von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts herausgegebenen Reihe 'Limesforschungen' ab 1963 zu veröffentlichen.

Um den hiermit vorgelegten Grabungsvorbericht zu entlasten und Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir in den Anmerkungen häufig auf unseren letzten Bericht. Dabei nehmen wir den Schönheitsfehler hin, uns oft selbst zu zitieren.

II. Ziele und Gesamtplanung.

Als wichtigstes Ziel unserer Ausgrabungen erschien es uns zu Anfang, neue Einsichten in die territoriale und funktionale Gliederung der Militärgrenzen des römischen Reiches zu gewinnen, in der Erwartung, im Einzelfall Novaesium ein repräsentatives Beispiel vor Augen zu haben, das in Verbindung mit Untersuchungen an anderen Grenzabschnitten eine allgemeine Aussage zulasse. Wir dehnten also unsere Forschungen räumlich so weit aus, daß wir die römerzeitliche Gebietsgliederung möglichst vollständig erkennen konnten, auf eine Fläche von etwa 16 qkm (*Beilage 1*). Innerhalb dieses Gebietes mußten wir solche Objekte auswählen, die für die übergeordnete Fragestellung wichtig waren, also einerseits die militärischen Anlagen mit ihren Versorgungsbetrieben und der Festungsvorstadt, andererseits die Zivilsiedlung. Das angestrebte Ziel, die Gebietsgliederung zu erkennen, wurde weitgehend erreicht, besonders, da wir uns auch auf unsere Untersuchungen zur Gliederung des Gebietes von Vetera und der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten beziehen konnten²⁾.

Als wir im Verlauf unserer Grabungen sieben bisher unbekannte Lager der Zeit des Augustus und Tiberius fanden, mußten wir uns eine weitere Aufgabe stellen, nämlich die Anfänge der kaiserzeitlichen Festungsbaukunst und Militärarchitektur in der nördlichen Rheinzone aufzuhellen. Dazu mußten wir nicht nur die Chronologie der Lager, sondern auch ihre Gestalt, ihre Umwehungen, ihre Inneneinteilung und ihre Innenbauten erforschen. Es war allerdings unmöglich, in den 6½ Jahren, die nach der städtebaulichen Planung von Neuß für archäologische Grabungen von größerem Umfang zur Verfügung standen, das ganze Innere von sieben Lagern aufzudecken, von denen noch dazu mindestens zwei Lager mehr als eine Legion aufgenommen haben. Wir beschränkten uns also darauf, einerseits die relative Chronologie, Gestalt und Umwehrung der Lager durch Einzelschnitte zu klären, andererseits eine möglichst große zusammenhängende Fläche in dem von allen Lagern gemeinsam überbauten Teil auszugraben, um über die Inneneinteilung der Lager Aufschlüsse zu gewinnen und um wenigstens einige Bauten ganz aufzudecken. Für unsere Flächengrabung wählten wir einen Platz, auf dem eine vierbahnige Umgehungsstraße auf einem Damm gebaut werden sollte (*Beilage 2*). Obwohl wir bemüht waren, bei aller unerläßlichen Sorgfalt rasch zu arbeiten, und obwohl wir den Humus mit Planierraupen abschoben, lange Suchschnitte mit Kabelbaggern zogen und mancherlei technische Hilfen einsetzten, blieben wir doch in vielen Fällen hinter dem Tempo der Neubauten zurück. Wir verloren dabei nicht selten Befunde, deren Kenntnis für uns wertvoll gewesen

²⁾ Verf., Rheinland 166: Register 'Vetera'. Ders., Bonner Jahrb. 159, 1959, 89 ff. H. Hinz, Xanten zur Römerzeit (Xanten 1960). Ders., Berichte in den Bonner Jahrb. ab 159, 1959.

wäre. Wir begingen auch, vor allem in den ersten zwei Grabungsjahren, grabungstaktische Fehler, weil wir damals die römerzeitliche Gebietsgliederung erst erarbeiten mußten, ehe wir Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden vermochten.

Im Rahmen unserer Untersuchungen über die Gliederung des Gebietes von Novaesium mußten wir uns auch mit der Zivilsiedlung Novaesium beschäftigen, die unter der mittelalterlichen Stadt liegt.

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, war es wichtig, die Unterschiede zwischen der Zivilsiedlung und der Festungsvorstadt zu erhellen³⁾. Kam uns im Bereich der militärischen Anlagen, also der heutigen Gnadentalsiedlung, besonders der Neubauten südwestlich des Berghäuschensweges (*Beilage 1*), der Umstand zugute, daß dieses Gelände in der nachrömischen Zeit bis heute nie überbaut war, so war es schwierig, die römische Zivilsiedlung unter dem mittelalterlichen Stadtkern von Neuß auszugraben. Zwar hat die Stadt Neuß im Kriege große Verluste an Bauten erlitten, aber ihr Wiederaufbau war schon weit fortgeschritten, als unsere Grabungen einsetzten. Auch waren die römischen Baureste durch mittelalterliche und neuzeitliche Keller, Baugruben, Brunnen und andere menschliche Eingriffe so zerstört, daß Grabungen nur an wenigen Stellen Aussicht auf Erfolg hatten. Obwohl nicht alle Bauunternehmer über unsere archäologischen Forschungen erfreut waren, haben wir doch auch von dieser Seite kaum Behinderung, manchmal sogar Förderung und Verständnis erfahren. Alle diese Schwierigkeiten führten dazu, daß wir von der Zivilsiedlung Novaesium nur kleine Flächen aufdecken konnten und deshalb manche Frage unbeantwortet blieb.

Bei unseren Ausgrabungen im Bereich der mittelalterlichen Stadt stießen wir auch auf ein ausgedehntes spätrömisches Gräberfeld, das offenbar vom Glockhammer über den Marktplatz hinweg bis zum Münster St. Quirin reichte (*Beilage 1* und *Abb. 11*). Bereits im Jahre 1955 hatte W. Bader vermutet, daß das Münster St. Quirin in Neuß aus einer Totenmemoria über einem frühchristlichen Grab entstanden sei⁴⁾. Es schien uns also notwendig, auch diese Frage in unsere Untersuchungen einzubeziehen. Die Lage und Geschichte von St. Quirin in Neuß hat viel Ähnlichkeit mit der des Viktordomes in Xanten, des Cassius-Münsters in Bonn und von St. Severin in Köln. Die 'Kunstdenkmäler-Aufnahme Rheinland', eine Einrichtung des Landschaftsverbandes Rheinland, die bis Ende des Jahres 1960 unter der Leitung von W. Zimmermann † stand, unternahm deshalb Ausgrabungen an der Nordseite des Münsters, wo eine neue Sakristei gebaut werden soll. Diese Grabungen leitete H. Borger. Seit dem 1. Januar 1961 sind die kirchenarchäologischen Arbeiten, damit auch die Ausgrabung an St. Quirin, dem Rheinischen Landesmuseum Bonn übertragen worden. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind für die spätrömische Epoche von Novaesium und für die mittelalterliche Baugeschichte des Stiftes St. Quirin so aufschlußreich, daß diese Grabungen im Jahr 1962 fortgesetzt werden sollen.

³⁾ Verf., Rheinland 63.

⁴⁾ W. Bader, St. Quirinus zu Neuß (Ratingen 1955) 38.

Die militärischen und zivilen Gräberfelder von Novaesium sind bisher nicht systematisch untersucht worden (*Beilage 1*). Meistens wurden die vollständig erhaltenen Stücke der Grabbeigaben an Privatsammlungen verkauft und blieben der Forschung unbekannt. Während unserer Ausgrabungen stießen wir selbst mehrfach auf Gräber. Wir deckten dann Teile der Gräberfelder auf, um zuverlässig geborgene Grabinhalte, Beobachtungen über Grabbräuche und chronologische Anhaltspunkte für die Belegungsfolge zu gewinnen. Bisher gruben wir Teile des militärischen Gräberfeldes westlich der Festungsvorstadt aus (rund 75 Gräber), ferner Teile des zivilen Gräberfeldes in der Nähe des Bundesbahnhofes und Teile des schon erwähnten spätrömischen Gräberfeldes, das vom Glockhammer bis St. Quirin reicht (rund 100 Gräber). Über einige Ergebnisse dieser Gräberuntersuchungen haben wir an anderer Stelle berichtet⁵⁾. Da die Bearbeitung der großen Gräberfelder der römischen Rheinzone bisher vernachlässigt wurde, ist beabsichtigt, die gesamten bisher bekannten Gräber des militärischen und zivilen Bereiches von Novaesium in einer eigenen Veröffentlichung vorzulegen.

Zufällig stießen wir schon bald nach Beginn der Ausgrabungen im Jahr 1955 auf Kultanlagen des mittelkaiserzeitlichen Auxiliarvicus, die auch noch in spätrömischer Zeit benutzt wurden. Die Entdeckung einer Fossa sanguinis des Mater Magna-Kultes aus konstantinischer Zeit regte uns zu weiteren religionsgeschichtlichen Untersuchungen an (siehe unten S. 482 f.). Wir hofften, in Zusammenarbeit mit anderen Kollegen die antiken Quellen zum Mater Magna-Kult, einschließlich der archäologischen, herausgeben zu können. Der allzu frühe Tod von J. Moreau (Heidelberg), von dessen Hilfe wir uns so viel versprochen, hat unsere Arbeit allerdings erschwert. Der erste Teil dieser Quellenveröffentlichung wird die lateinischen Inschriften zum Mater Magna-Kult enthalten (Bearbeiter H.-G. Kolbe).

Die Bearbeitung der Kleinfunde verfolgt schließlich nicht nur das Ziel, die Grabungsbefunde zu datieren und die Formenkunde der Altsachen zu fördern, sondern auch, wirtschaftsgeschichtliche Erkenntnisse zu gewinnen. Darüber soll S. 485 ausführlicher gehandelt werden.

III. Die militärischen Anlagen.

Wenige hundert Meter westlich der Koenenschen Legionsfestung dehnten sich 7 einander ablösende militärische Lager aus der Zeit des Augustus und Tiberius aus (*Beilage 1* und *Abb. 1*). Während die Süd- und Ostausdehnung der meisten Lager festgestellt wurde und ein alter Rheinlauf einen Anhalt für ihre vermutliche Nordausdehnung gab, gelang es – mit einer Ausnahme – noch nicht, die westlichen Abschlüsse der Lager zu finden, weil hier planmäßige Ausgrabungen durch ein Industrie-Werk, eine Barackensiedlung und den Lehmstich der Ziegelei Sels stark behindert waren. Wahrscheinlich reichen aber die Lager hier nur bis zu einem heute verlandeten Wasserlauf, an den noch der Flurname 'Meertal' erinnert.

⁵⁾ Verf., *Rheinland* 133 f.

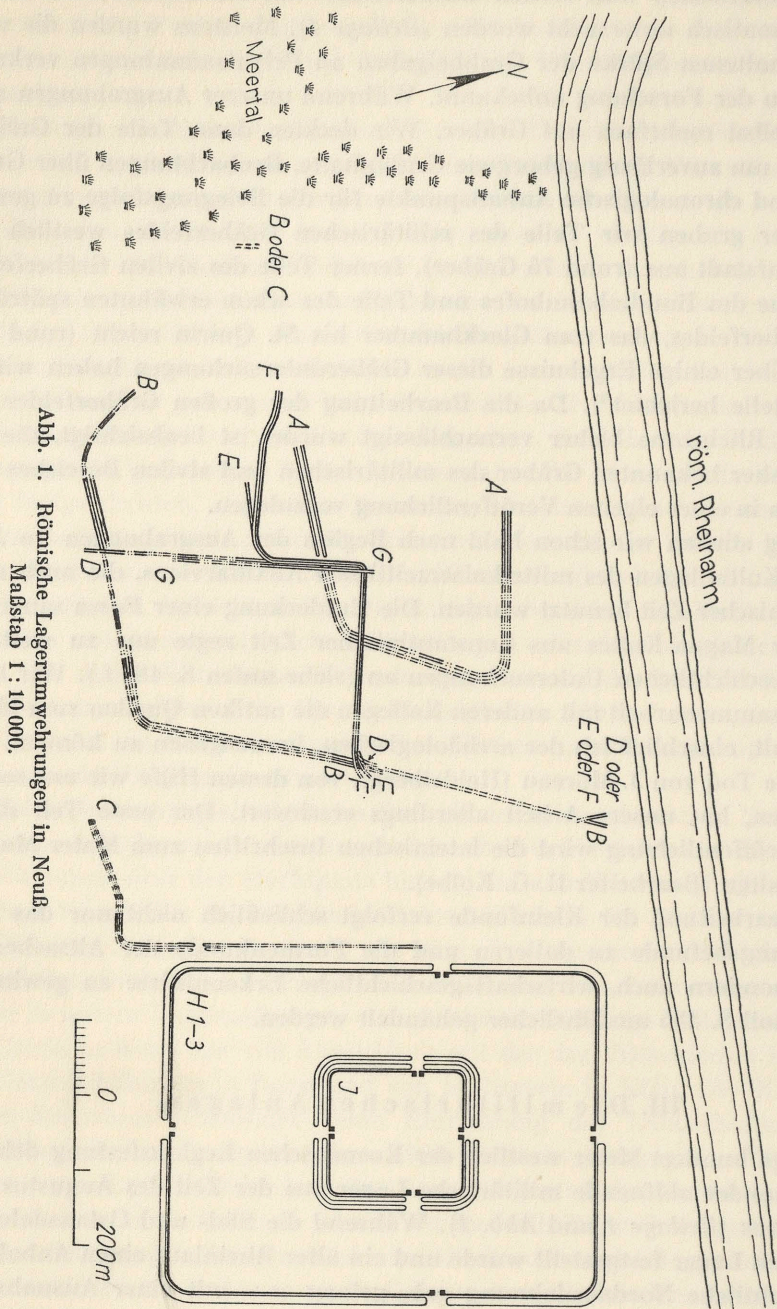


Abb. 1. Römische Lagerumwehrungen in Neuf.
Maßstab 1 : 10 000.

1. Lager A (Beilage 1-2 und Abb. 1-2).

Es ist wahrscheinlich, daß dieses Lager das älteste am Platze ist. Das ergibt folgender Befund: Die frühesten bisher bekannten Spuren aus dem Inneren eines Lagers sind Straßengräben, denen noch keine Bauspuren zugeordnet werden können (S. 464, Innenperiode II). Diese Straßengräben werden

von der ältesten Periode von Lagerinnenbauten überdeckt (S. 464, Innenperiode III). Diese Lagerinnenbauten werden von den Lagerumwehrungen D, E und F überschritten. Sie müssen also dem Lager C angehören. Daraus folgt aber, daß die oben angeführten frühen Straßengräben dem Lager B angehören und daß das Lager A das älteste der von uns aufgedeckten Lager ist. Nach unseren bisherigen Kenntnissen liegt auch kein älterer Befund unter dem Lager A.

Das Lager A hat eine unregelmäßige Gestalt mit mindestens vier abgerundeten Ecken. Die Süd- und Nordostfront verlaufen nicht parallel zueinander. Die Südostfront verläuft weder zur Süd- noch zur Nordostfront in einem rechten Winkel. In der Nordost-Südwestrichtung dehnt sich das Lager über rund 280 m aus – gemessen an der Innenkante des inneren Grabens. Der Flächeninhalt des durch Grabung erschlossenen Lagerteiles beträgt mehr als 6,5 ha (dabei ist zu beachten, daß der Nordwestabschluß des Lagers noch nicht bekannt ist). Das Lager kann deshalb nur einer kleineren militärischen Einheit, entweder einer Hilfstruppe oder einer Vexillatio einer Legion Platz geboten haben. Von der Umwehrung sind nur zwei Spitzgräben erhalten. Der innere Graben ist noch 4,5 m breit und 1,9 m tief, der äußere noch 3 m breit und 1,5 m tief. Der erhaltene Zwischenraum zwischen den beiden Gräben beträgt 5,2 m. Diese Maße sind aber nur Annäherungswerte, weil die damalige Oberfläche schon in frühromischer Zeit abgegraben wurde. Nahe der Südecke befindet sich eine Torlücke von weniger als 8 m Breite. Vom Wall wurden keine Spuren gefunden. Entweder war der Wall ein reiner Erdwall ohne feindseitige Versteifung, vor dem ein Doppelgraben lag, oder er war ein Erdwall mit einer vorderen Versteifung, die im Inneren der beiden Gräben gesteckt haben kann (siehe S. 471). Gegen die zweite Möglichkeit spricht aber, daß der innere Graben tiefer reicht als der äußere und daß Spuren verkohlten Holzes bisher nur in der Füllung des äußeren Grabens aufgefunden wurden. Von Innenbauten des Lagers wurden bisher keine Reste aufgedeckt. Wir nehmen deshalb an, daß die Truppenunterkünfte Zelte waren.

Für die Datierung des Lagers geben nur einheimische und wenige römische Scherben einen Anhalt. Wahrscheinlich gehört das Lager dem 2. Jahrzehnt v. Chr. an.

2. Lager B (*Beilage 1* und *2* sowie *Abb. 1–2*).

Von diesem Lager sind drei Grabenstücke der Südostfront (*Abb. 1* und *2*, Planquadrate 138/c, 136/g und 135/i) bekannt, die Südostecke (134/k) und mehrere Abschnitte der Südwest- und Südfront (134/k, 133/k, 132–131/i und 130/g und h). Ein Grabenstück im Planquadrat 129/d dürfte eher zum Lager C als zu B gehören. Das Lager B ist höchstwahrscheinlich jünger als A (siehe oben), sicher älter als D (Überschneidungen 132/i und 136/g) und vermutlich auch älter als C (siehe S. 459 f.). Er hatte einen polygonalen Grundriß mit mindestens fünf Ecken. Seine Südostfront liegt ungefähr parallel zur entsprechenden Front des Lagers A. Das Lager B muß sich in der Ost-Westrichtung auf über 450 m, in der Nord-Südrichtung über 650 m erstreckt haben (soweit man

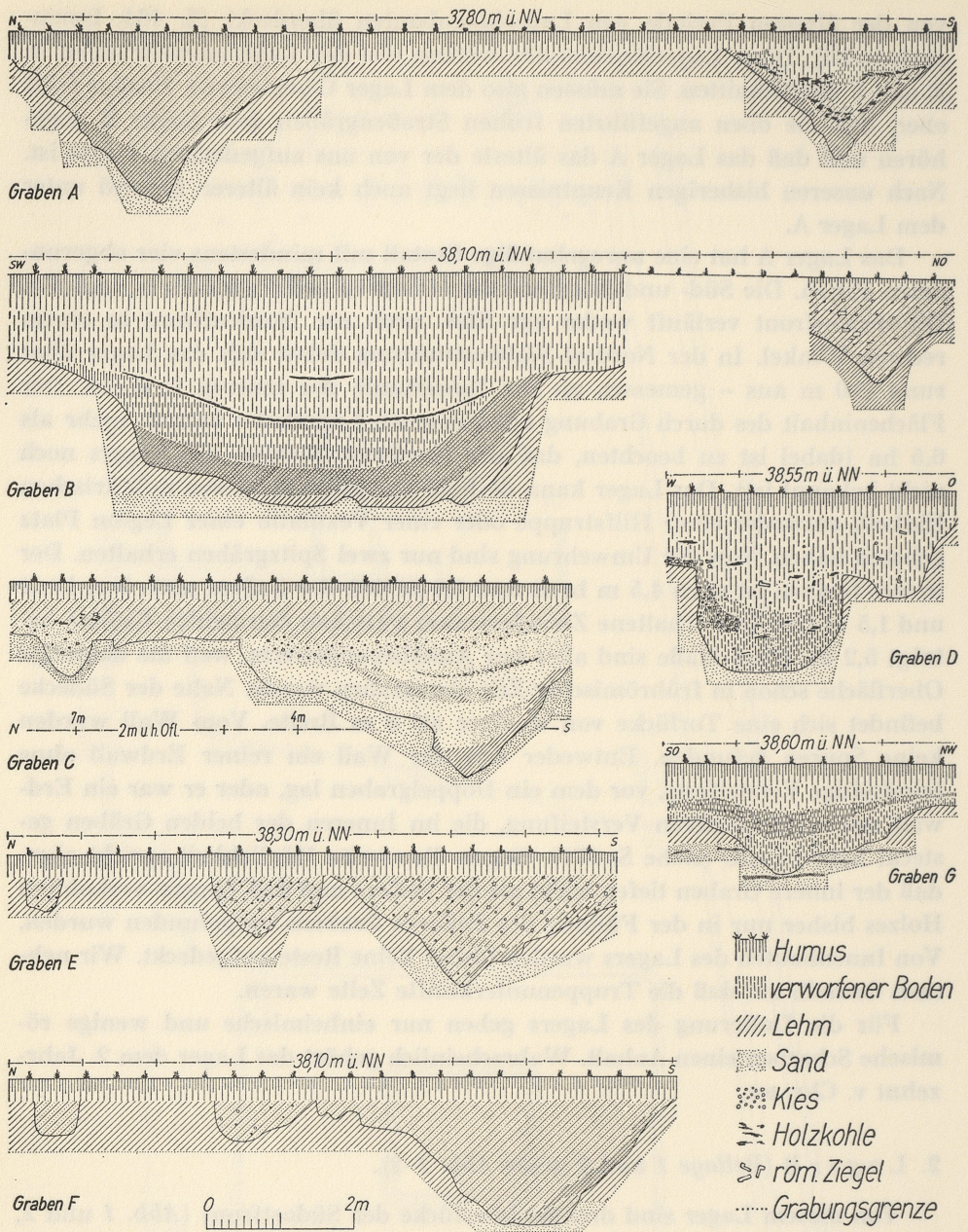


Abb. 2. Schnitte durch römische Lagerumwehrungen in Neuß.
Maßstab 1 : 100.

solche Maße überhaupt angeben kann). Sein Flächeninhalt betrug, wenn es sich bis zum Meertal erstreckt hat, rund 40 ha. Davon sind bisher 27 ha durch unsere Ausgrabungen gesichert. Es wird also zwei Legionen aufgenommen haben.

Von der Umwehrung ist noch ein Graben erhalten, der die vordere Wall-

versteifung aufgenommen haben wird, ferner der eigentliche Festungsgraben und ein Annäherungshindernis. Der Graben, in dem ursprünglich die feindseitige Wallversteifung steckte, ist ein 'Spitz'-Graben von 2 bis über 3 m noch erkennbarer Breite und etwa 0,9 m noch erkennbarer Tiefe (siehe S. 457)⁶⁾. Auf eine Berme von etwa 2–3 m Tiefe folgt der mächtige Festungsgraben. Er hat stellenweise einen ungefähr trapezförmigen Querschnitt, an anderen Stellen ist er ein Spitzgraben von noch etwa 8–10 m Breite und 2 m Tiefe. Auch diese Maße sind nur Annäherungswerte, weil die damalige Oberfläche fehlt. Rund 6 m vor dem Festungsgraben liegt ein spitzgrabenförmiges Annäherungshindernis. Bisher wurden keine Spuren eines Tores gefunden. Auch von den Innenbauten des Lagers ist nichts Sicheres bekannt. Vermutlich zeigen Straßengräben den Verlauf von Straßen an, die zu diesem Lager gehören (S. 464). Da aber keine Bauten neben diesen Straßen gefunden wurden, nehmen wir an, daß die Innenbauten des Lagers B wie auch wohl die des Lagers A Zelte waren.

3. Lager C (*Beilage 1* und *2* sowie *Abb. 1–3*).

Gestalt und Ausdehnung des Lagers C sind bisher wenig geklärt. Von der Lagerumwehrung sind Teile der Ostfront (in den Planquadraten 139/g und 137/l und m), die Südostecke (137/m) und ein Ost-West streichender, danach nach Südwesten ausschwenkender Zug (135–137/m) aufgedeckt. Nach Norden mag das Lager bis zum Rhein, nach Westen höchstens bis zum Meertal erreicht haben. Nach Osten und Süden scheint sich das Lager erheblich weiter ausgedehnt zu haben als alle anderen bekannten augustisch-tiberischen Lager von Neuß.

Die relative Zeitstellung des Lagers C ist nicht durch Überschneidungen der Umwehrungen sicher festgestellt, sondern kann nur durch folgende Erwägungen wahrscheinlich gemacht werden. Außerhalb der Lager A, B und D–F wurden zahlreiche Bauspuren mit Resten von Straßenkörpern und -gräben gefunden. Da es, wie S. 478 f. zu zeigen sein wird, in dieser Frühzeit noch keine *Canabae legionis* im engeren Wortsinn gab, diese Bauten aber eine viel zu große Fläche einnahmen, um als einfache Händlerunterkünfte erklärt werden zu können, wie sie auch schon aus republikanischer Zeit neben Truppenlagern bezeugt sind, werden diese Bauten und Straßen alle im Innern von Lager C gelegen haben. Der Verlauf der bisher bekannten Strecken der Lagerumwehrung läßt diese Vermutung zu. In den Planquadraten 131–132/i und 136/g überschneiden ferner derartige Bauspuren die Umwehrung des Lagers B (*Beilage 2*). Wenn auch diese Bauten tatsächlich Innenbauten des Lagers C waren, dann wäre also das Lager C jünger als das Lager B. Das zeitliche Verhältnis zum Lager D ist folgendermaßen zu erschließen. Das Lager D ist sicher jünger als das Lager B (S. 461). Da aber das Lager D unmittelbar von den Lagern E und F abgelöst wurde, wie aus dem Verlauf der Umwehrungen dieser Lager erhellt, muß das Lager C älter als das Lager D

⁶⁾ Verf., Rheinland 20 Abb. 3 B und C ist nach unseren jetzigen Kenntnissen zu verbessern. 'B' ist der Graben der Wallversteifung (am Gepaplaz aufgenommen), 'C' ist der Lagergraben B (am Berghäuschensweg aufgenommen).

sein. Vermutlich ist also das Lager C in der Zeitfolge zwischen die Lager B und D einzuordnen.

Unter der Voraussetzung, daß wirklich alle aufgefundenen frühen Bau-spuen außerhalb der Lager A, B und D–F zum Lager C gehören, muß sich dieses Lager in der Nordost-Südwestrichtung über 670 m, in der Südost-Nordwestrichtung über etwa 750 m erstreckt haben. Die bisher durch unsere Grabungen sicher ermittelte Fläche des Lagers beträgt 50 ha. Nimmt man an, daß sich das Lager bis zum Meertal erstreckte, erhält man eine Fläche von 75 ha.

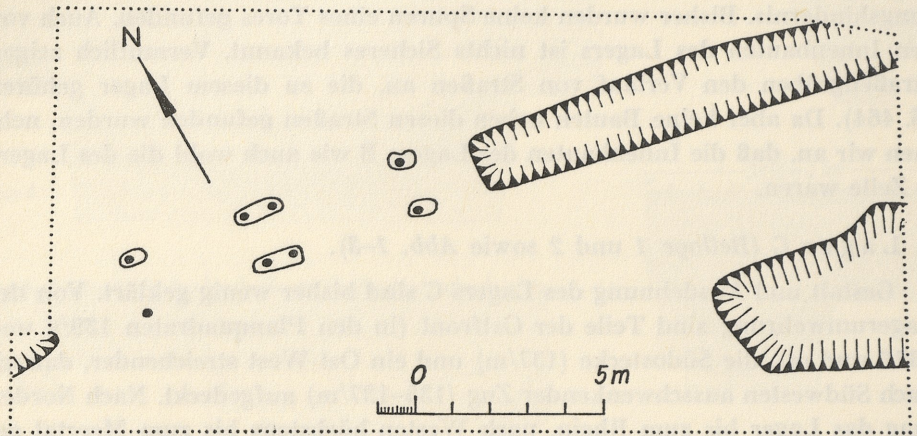


Abb. 3. Tor des Lagers C in Neuß.
Maßstab 1 : 200.

Aber auch dann ist die unbekannte Ausdehnung nach Süden noch nicht berücksichtigt. Ein solch großes Lager übertrifft an Ausdehnung alle bisher bekannten römischen Lager und gab für mehr als zwei Legionen Platz.

Die Umwehrung des Lagers bestand aus einem Wall mit einer feindseitigen Wallversteifung und nach einer 2 m tiefen Berme einem V-förmigen Lagergraben von mehr als 5 m Breite und 2 m Tiefe. (Allerdings haben wir nirgends das zugehörige Begehungsniveau gefunden). Unweit der Südecke des Lagers ist ein Lagertor aufgedeckt worden (Abb. 3, Planquadrat 137/1). Hier ist der Graben, der die vordere Wallversteifung aufnahm, auf 12 m unterbrochen (gemessen in 2 m Tiefe). Die aufgefundenen Pfosten ergeben eine Torbreite von 7,5 m. Vor den beiden Enden des Wallversteifungsgrabens standen je zwei Pfosten, offenbar die Enden der aufgehenden Versteifungswand. In der Mitte der Torlücke standen vier Pfosten, die wohl zu einem mächtigen Mittelpilaster zusammengebunden waren. Dieser diente als Anschlag für das Doppeltor und zugleich als Unterstützung der Torbrücke⁷⁾. Zwi-

⁷⁾ Ein ähnliches Tor etwa der gleichen Zeit wurde in Nijmegen gefunden: H. Brunsting, Nieuws-Bulletin im: Bulletin van de koninklijke nederlandse oudheidkundige bond 13, 1960, *266. Ders., Numaga 8, 1961, 52 und 55 f. Entsprechend unserem Befund und der allgemeinen Bauweise römischer Lagertore ist es wahrscheinlich, daß auch das Nijmegener Tor nur zwei Torflügel hatte. Die mittleren vier Pfosten des Tores waren wohl zu einem geschlossenen Pfeiler zusammengefaßt. Dasselbe vermutet H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 19, 1961, 50 Anm. 35.

schen den beiden Enden des Lagergrabens vor dem Vallum war eine Lücke von etwa 20 m (gemessen in 2 m Tiefe).

Diesem Lager gehören vielleicht, wie S. 464 ff. darzulegen sein wird, mehrere Lagermittelgebäude von beträchtlicher Größe an. Es wäre verfrüht, ihre Zweckbestimmung festzulegen, ehe nicht auch die Grundrisse der benachbarten Gebäude gewonnen sind.

4. Lager D (*Beilage 1 u. 2* sowie *Abb. 1. 2. 4*).

Dieses Lager ist, wie die Befunde in den Planquadraten 132/i und 133/f zeigen, jünger als die Umwehrung des Lagers B und älter als das Lager E. Es ist das erste von drei Lagern, deren Grundriß einen tief einspringenden rechten Winkel aufweist und insgesamt mindestens sechs Ecken hat. Deshalb wird es den Lagern E und F, die den einspringenden Winkel übernommen haben, unmittelbar vorausgehen und deshalb jünger als Lager C sein (S. 460). Von der Umwehrung des Lagers D sind bisher nur die beiden Schenkel des einspringenden Winkels bekannt. Ein großer Teil des Lagergrabens D ist von Gräben der späteren Lager überdeckt und zerstört. Daß das Lager D, ebenso wie die beiden folgenden Lager, die Fläche westlich und nördlich des einspringenden Winkels umschließt, nicht etwa die östlich und südlich des Grabens gelegene, ergibt sich aus den Spuren der Umwallung. Das Lager mag mindestens 25 ha Flächeninhalt gehabt haben, wenn es bis zum Meertal reichte. Bisher wurde eine Fläche von rund 17,5 ha durch unsere Grabungen ermittelt. Seine Erstreckung nach Südwesten ist noch nicht festgestellt.

Von der Umwehrung sind wahrscheinlich Spuren der vorderen Wallversteifung und ein Spitzgraben bekannt. Dieser ist noch 2 m breit und 1,4 m tief, soweit noch zu erkennen ist. Die Berme ist 2 m tief erhalten. Der Graben der Wallversteifung hat einen trapezförmigen Querschnitt mit 1 m oberer Breite und 0,5 m Tiefe, soweit noch erhalten. Bisher sind keine Tore des Lagers gefunden worden. Vorläufig können dem Lager D noch keine Innengebäude sicher zugewiesen werden, dagegen sind Straßengräben einer Lagergasse und der *Via sagularis* bekannt (132/i). Aus der Entfernung des Straßengrabens der *Via sagularis* vom Lagergraben kann eine Wallbreite von fast 4 m erschlossen werden.

5. Lager E (*Beilage 1 u. 2* sowie *Abb. 1. 2. 4*).

Dieses Lager ist jünger als die Umwehrung des Lagers D und älter als die des Lagers F (Planquadrate 132/f und 136/g). Das Lager E hat wie das vorangehende Lager D einen einspringenden rechten Winkel, der allerdings nicht so tief ist wie der des Vorgängers. Obwohl der einspringende rechte Winkel des Lagers D vom Lager E teilweise übernommen ist, ist das neue Lager doch gegenüber seinem Vorgänger im Südwesten verkürzt (132–133/f). Auch die Nordostfront war gegenüber der des Lagers D verschoben (136/g). Der Flächeninhalt des Lagers dürfte ungefähr der gleiche wie der des Lagers F gewesen sein (S. 463). Die Umwehrung besteht aus einer Holzerdemauer, einem

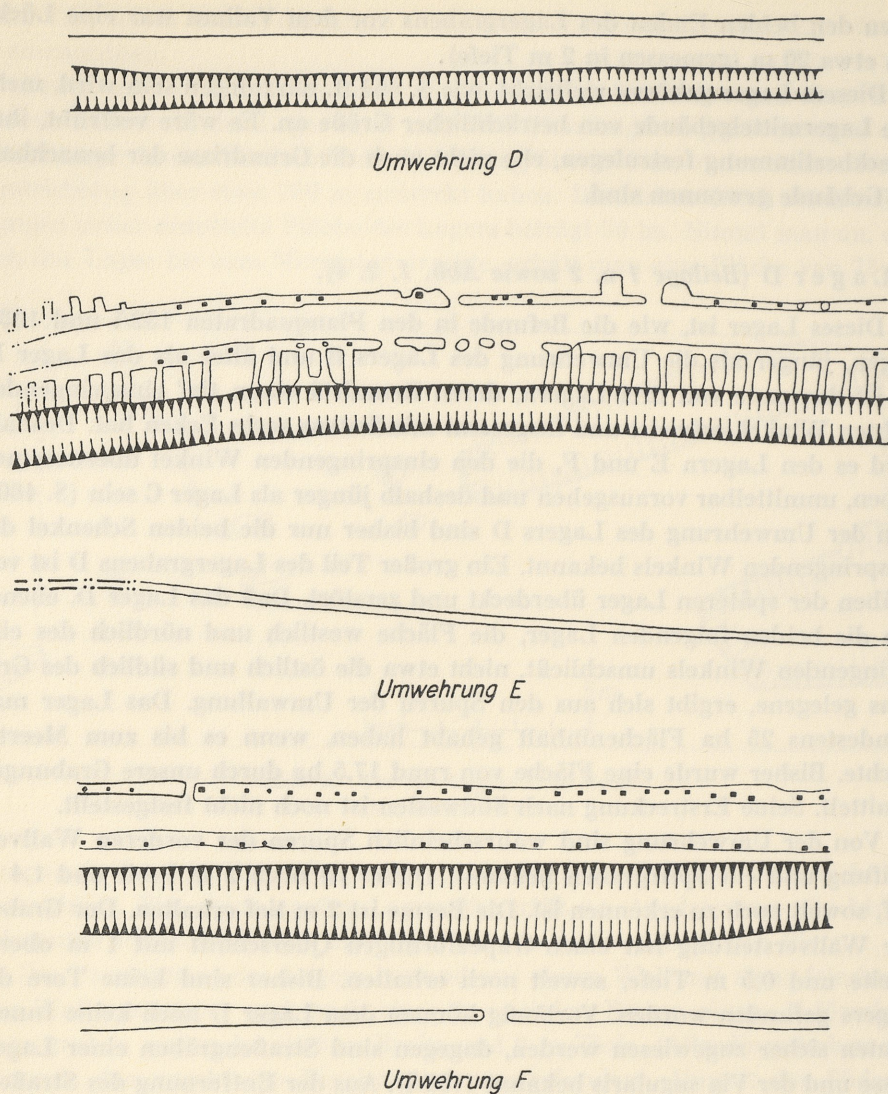


Abb. 4. Die Umwehungen der Lager D, E und F in Neuß.
Maßstab 1 : 400.

Spitzgraben und einem Annäherungshindernis. Die Holzerdemauer ist 2,5–3 m dick. Sie besteht aus zwei Holzwänden, zwischen die Erde gefüllt war. Die beiden Holzwände waren aus etwa 0,2 m starken quadratischen Pfosten gebaut, die mit einem Zwischenraum von 1,8 m in je ein Grübchen eingelassen waren. An die Pfosten waren wahrscheinlich Bohlen oder Spaltholz genagelt, oder sie waren von Faschinen oder Zweigen umflochten. Gegen den Druck der Verfüllung waren die Außenwände der Südwestfront feindwärts und lagerwärts durch Schrägstützen abgesichert, die in waagerechte Balken

eingezapft waren. In ähnlicher Weise waren die Holzerdemauern des Flottenkastells Köln-Alteburg und des Auxiliarkastells Rigomagus-Remagen wenigstens auf der Feindseite abgestützt⁸⁾. Da die Riegel, in die die Stützen für die feindseitige Wand des Lagers E eingezapft waren, die ganze 0,5–1 m tiefe Berme einnahmen, muß angenommen werden, daß die Stützen verhältnismäßig flach verliefen und wenigstens feindseitig mit Erde überdeckt waren. Der Spitzgraben war, soweit erhalten, 4,5 m breit und etwa 1,5 m tief. In einer Entfernung von 10 m verlief vor dem Spitzgraben ein Annäherungshindernis, eine Reihe dicht gestellter Pfähle, die vielleicht oben zugespitzt oder aber zu einer Wand verbunden waren⁹⁾. Über Innenbauten und Straßen des Lagers ist noch nichts Sicheres bekannt.

6. Lager F (Beilage 1 u. 2 sowie Abb. 1. 2. 4).

Dieses Lager ist sicher jünger als die Umwehrgung des Lagers E (Befund 132, 133/f, g und 136/g) und älter als der Graben des fraglichen Lagers G (Planquadrat 134/e). Es hat in den erhaltenen Teilen etwa dieselbe Gestalt wie das Lager E. Auch das Lager F wird mindestens sechs Ecken mit einem einspringenden Winkel besessen haben. Es wurden zwei Abweichungen der Lagerfronten von denen des Lagers E beobachtet. Der Teil der Südwestfront des Lagers F, der westlich des einspringenden Winkels liegt, ist zum Unterschied von der entsprechenden Front des Lagers E zu einem rechten Winkel eingeschwenkt worden (132–133/e–g). Im Planquadrat 131–132/e biegt die Umwehrgung etwas nach innen ein. Der Grund für diese Unregelmäßigkeit war der, daß hier große Materialgruben für Töpferöfen einer älteren Lagerperiode lagen (S. 478 f.) Außerdem weicht die Nordostfront des Lagers F gegenüber der des Lagers E nach außen, das ist nach Osten, ab (136/g). Der Flächeninhalt des Lagers scheint 22–23 ha betragen zu haben (bisher sind rund 16 ha ergraben). Er reicht also für die Unterbringung einer Legion aus.

Die Umwehrgung besteht aus einer rund 3 m dicken Holzerdemauer und einem Spitzgraben von etwa 4,8 m ursprünglicher Breite und etwa 1,8 m ursprünglicher Tiefe. Die Berme scheint sehr schmal gewesen zu sein. In einer Entfernung von 4–5 m vor dem Spitzgraben verläuft ein Annäherungshindernis. Die Holzerdemauer glich im Aufbau und in den Maßen der Holzwände der des Lagers E. Allerdings fehlten die Schrägstützen innen und außen. Vermutlich war die Holzerdemauer des Lagers F durch genügend viele Querriegel im Innern ausreichend gegen den Druck der Erdverfüllung abgesichert. Von Toren dieses Lagers ist nichts bekannt.

Die Holzerdemauer des Lagers wird in dem ausspringenden Teil (132–134/e–f) von einem Straßenentwässerungsgraben begleitet. Dieser ist nahe dem einspringenden Winkel durch spätere Abgrabungen zerstört, ebenso wie

⁸⁾ Verf., Rheinland 22 Anm. 19. Die Rekonstruktion der Holzerdemauer eines der Auxiliarkastelle von Wesseling bei Chr. Müller und A. Herrnbrödt, Bonner Jahrb. 159, 1959, 45 ist so unsicher, daß sie nicht als weiterer Beleg für Schrägstützen gelten kann. Hier können nämlich mehrere Perioden von Holzerdemauern vorliegen.

⁹⁾ Verf., Rheinland 22 f. Anm. 20.

alle Gebäudespuren in dieser Gegend abgegraben sind (133/f). Derartige Abgrabungen sind im Ausgrabungsbereich häufig (siehe S. 465). In diesen Entwässerungsgraben der Via sagularis mündet, wie es scheint, ein Nordost-Südwest verlaufender, auf 200 m Länge verfolgter Straßengraben in den Planquadrate 132–133/c–f. An der eben genannten Nordost-Südweststraße liegt – offensichtlich nach dieser orientiert – ein Gebäude, das ziemlich vollständig ausgegraben wurde (133/d–e, vgl. S. 466 f.).

7. Lager G (Beilage 1 u. 2 sowie Abb. 1–2).

Über dieses fragliche Lager können fast keine Aussagen gemacht werden. Bisher ist von ihm nur eine 260 m lange Strecke eines Grabens von 3–3,5 m Breite und 0,9 m Tiefe – soweit noch erkennbar – erhalten, dessen Sohle so unregelmäßig war, daß sie oft nur in Form von Gruben aufgefunden wurde. Da dieser Graben über einem Teil der Umwehrung des Lagers E liegt (134/e), halten wir ihn für einen Lagergraben. Trifft dies zu, so ist das Lager G das jüngste, das bisher auf dem Grabungsplatz bekannt wurde. Das Niveau des Lagers muß so hoch gelegen haben, daß heute keine Bauspuren mehr erhalten oder erkennbar sind. So ist weder bekannt, ob sich das Innere des Lagers westlich oder östlich des Grabens ausdehnte, noch welche Gesamtgestalt das Lager hatte.

8. Innenbauten der Lager (Beilage 2 sowie Abb. 5–7).

Von Straßen und Innenbauten des Lagers A wurde bisher nichts bekannt. Wir nehmen deshalb an, daß die Unterkünfte dieses Lagers Zelte waren, deren Spuren nicht gefunden oder noch nicht erkannt wurden oder nicht mehr erhalten sind (Innenperiode I)¹⁰). Jünger als das Lager A sind Straßengräben, denen noch keine Bauten zugeordnet werden können (Innenperiode II). Wieder später wurden die ersten Innenbauten errichtet, die wir kennen (Innenperiode III). Zu ihnen gehören die beiden S. 465 f. behandelten und in Abb. 5 und 6 wiedergegebenen Mittelgebäude. Auf diese folgen mindestens zwei Perioden von Bauten. Zur letzten erhaltenen Periode von Innenbauten gehört das S. 466 f. besprochene und Abb. 7 dargestellte Mittelgebäude. Wenn man auch nicht kritiklos die Perioden der Lagerinnenbebauung mit den Perioden der Lagerumwehrung bündig gleichsetzen kann, so scheint uns doch folgende Zusammenordnung diskutabel¹¹).

Die jüngste faßbare Innenperiode scheint mit der Umwehrung F gleichzeitig zu sein, wie wir oben dargelegt haben. Wenn diese Gleichsetzung stimmt, dann liegt es nahe, die nächst älteren Bauten den Lagern E und D zuzuweisen. Die älteste Periode von Innengebäuden (Innenperiode III) dürfte, wie wir S. 456 f. gezeigt haben, dem Lager C angehören und die bloßen Straßengräben (Innenperiode II) dem Lager B.

Da wir, solange die Grabung ohne Unterbrechung lief, noch nicht Zeit ge-

¹⁰) Verf., Rheinland 26.

¹¹) Zur Warnung vor unkritischer Gleichsetzung von Perioden einer Lagerinnenbebauung mit Perioden einer Lagerumwehrung vgl. Schönberger, Limesforschungen 1961 S. 76 Anm. 48.

funden haben, die zahlreichen Spuren von Innenbauten der Lager zeitlich festzulegen und so die einzelnen Bebauungsperioden herauszupräparieren, werden im folgenden nur drei Bauten beschrieben, deren Grundrisse schon erarbeitet wurden. Es sei dabei bemerkt, daß die Bebauungsspuren auf diesem Grabungsplatz nur in sehr seltenen Fällen stratigraphisch voneinander geschieden sind. Vielmehr liegen sie in einer oft nur 15 cm dicken Schicht völlig ungetrennt ineinander und können allein durch das Argument der Über-

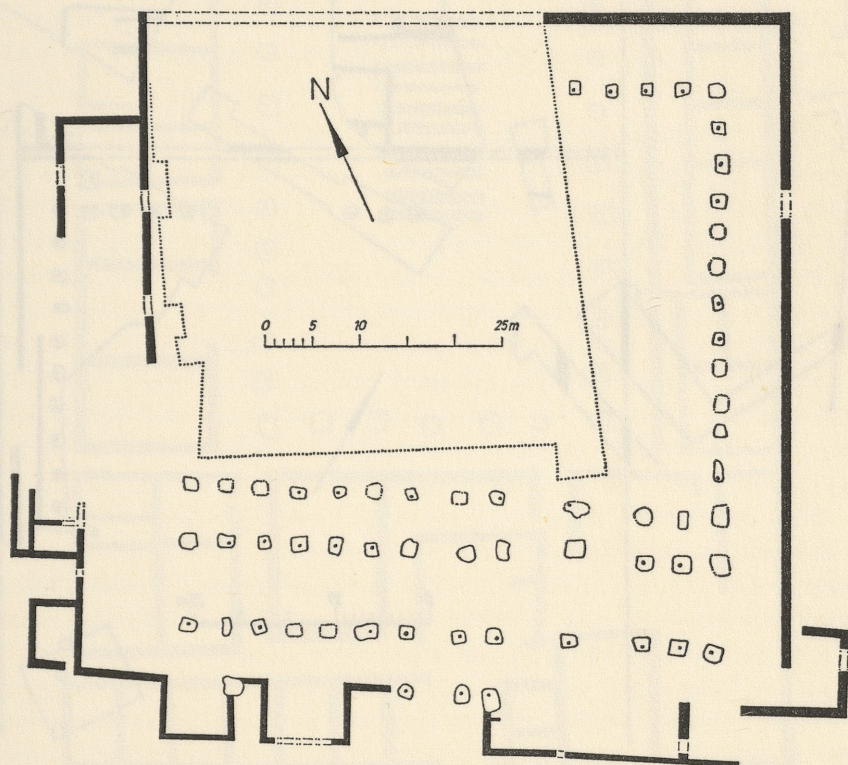


Abb. 5. Grundriß eines Mittelgebäudes des Lagers C (?) in Neuß.
Maßstab 1 : 800.

schneidung voneinander abgelöst werden. Zudem sind die Bauspuren in sehr vielen Fällen nur noch als Vertiefung im gewachsenen Boden erkennbar, aber ihre höher gelegenen Teile und ihr Bau- und Begehungsniveau sind verloren. Schließlich haben großflächige Abgrabungen beträchtliche Teile der Bauten zerstört.

Zu den ältesten erhaltenen Gebäuden (Innenperiode III) gehört ein beinahe quadratischer Bau von 77 x 90 m Größe (Planquadrat 133–134/c–d. Grundriß Abb. 5). Das Gebäude ist nach einer Nordost-Südwest streichenden Symmetrieachse gebaut. Ein 45 x 55 m großer Innenhof ist auf der Nordost-, Südost- und wohl auch auf der Nordwestseite von einer Holzpfiler- oder Holzsäulenstellung umrahmt. Vor der Südwestseite des Hofes verlaufen drei parallele Holzpfiler- oder Holzsäulenstellungen. Eine Reihe kleinerer Räume

begleitet die Südwest- und Nordwestseite des Gebäudes. Der etwa 5 m breite Haupteingang lag wahrscheinlich in der Mitte der Nordostfront. Der Zweck des Gebäudes kann vorläufig noch nicht beurteilt werden, solange nicht die gleichzeitigen Nachbargebäude bekannt sind. Soviel steht aber fest, daß es zu den Mittelgebäuden eines Lagers gehört.

Ein weiteres großes Mittelgebäude, das östlich der Konrad-Schule liegt, gehört wahrscheinlich derselben Lagerinnenbauperiode wie das eben beschriebene.

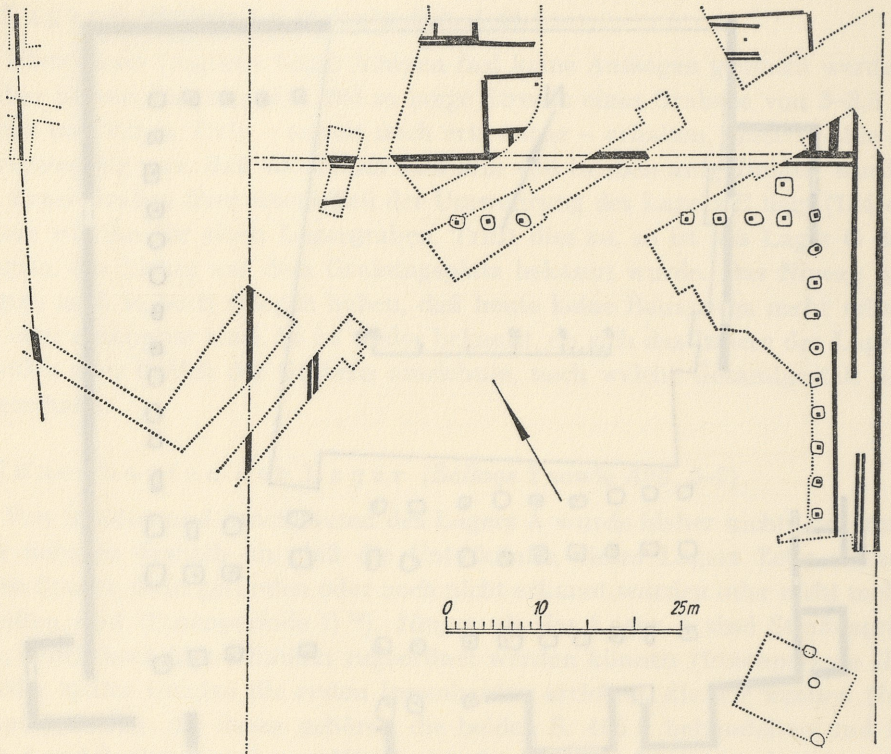


Abb. 6. Grundriß eines Mittelgebäudes des Lagers C (?) in Neuß.
Maßstab 1 : 800.

bene Gebäude an (Abb. 6, Innenperiode III). Es hat einen rechteckigen Gesamtgrundriß. Wie das vorher beschriebene Gebäude umschließt es einen mindestens 55 m langen und 55 m breiten Hof, der auf wenigstens drei Seiten von einer Holzportikus eingefasst war. Leider war es nicht möglich, den Südwestteil des Gebäudes auszugraben. Wir haben den Bau in einem früheren Bericht als Principia erklärt, R. Fellmann hat dieser Deutung zugestimmt. Nach den neueren Befunden können wir diese Erklärung allerdings nicht mit der gleichen Bestimmtheit vorbringen, wie wir das früher taten¹²⁾.

Einer späteren Bauperiode, vielleicht dem Lager F, gehört ein Bau an, der westlich der heutigen Konrad-Schule liegt und vollständig ausgegraben ist (133/d-e, Grundriß Abb. 7). Er ist rechteckig (68 x 54 m) und umschließt mit

¹²⁾ Verf., Rheinland 28 f. mit Anm. 25.

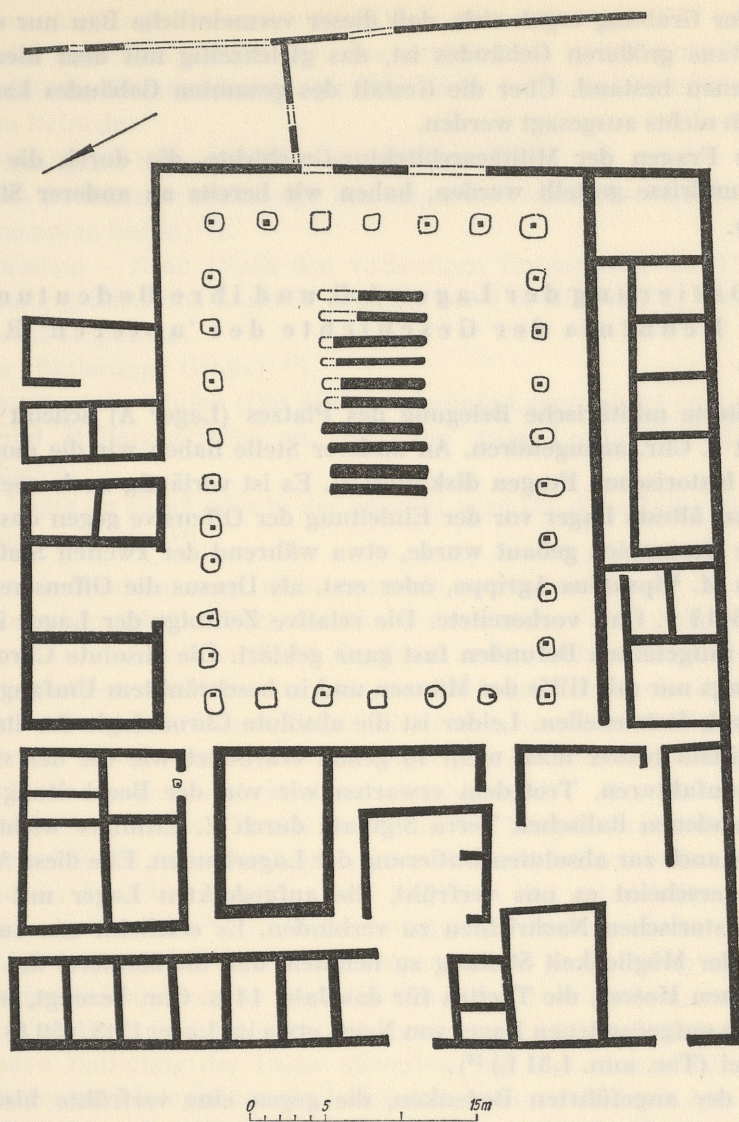


Abb. 7. Grundriß eines Mittelgebäudes des Lagers F (?) in Neuß.
Maßstab 1 : 500.

zahlreichen Räumen wieder einen allseits von einer Holzportikus umgebenen Hof von 31 x 22 m Größe. Im rückwärtigen Teil des Hofes wurde ein rechteckiges 14 x 7 m großes Holzpodium aufgedeckt. Der Eingang zum Gebäude lag in der Symmetrielängsachse an einer Hauptstraße. Die Deutung dieses Hauses ist wie die der anderen Gebäude so lange nicht sicher, als nicht die Nachbarbauten der gleichen Bauperiode herausgearbeitet sind.

In unserem letzten Bericht haben wir ein kleines Gebäude mit einem Binnenhof beschrieben und abgebildet (Planquadrat 133/d)¹³⁾. Bei der Fort-

¹³⁾ Verf., Rheinland 29.

setzung der Grabung ergab sich, daß dieser vermeintliche Bau nur ein Teil eines weitaus größeren Gebäudes ist, das gleichzeitig mit dem hier zuerst beschriebenen bestand. Über die Gestalt des gesamten Gebäudes kann vorläufig noch nichts ausgesagt werden.

Einige Fragen der Militärarchitektur-Geschichte, die durch die behandelten Grundrisse gestellt werden, haben wir bereits an anderer Stelle behandelt¹⁴⁾.

9. Die Datierung der Lager A–G und ihre Bedeutung für unsere Kenntnis der Geschichte des 'unteren' Rheinheeres.

Die älteste militärische Belegung des Platzes (Lager A) scheint dem 2. Jahrzehnt v. Chr. anzugehören. An anderer Stelle haben wir die damit verknüpften historischen Fragen diskutiert¹⁵⁾. Es ist vorläufig noch unentschieden, ob das älteste Lager vor der Einleitung der Offensive gegen das rechtsrheinische Germanien gebaut wurde, etwa während der zweiten Statthalterchaft des M. Vipsanius Agrippa, oder erst, als Drusus die Offensive in den Jahren 16–13 v. Chr. vorbereitete. Die relative Zeitfolge der Lager ist nach den oben mitgeteilten Befunden fast ganz geklärt. Die absolute Chronologie ist allerdings nur mit Hilfe der Münzen und in beschränktem Umfang mittels der Keramik festzustellen. Leider ist die absolute Chronologie der italischen Terra Sigillata bisher noch nicht so genau erarbeitet wie die der südgallischen Manufakturen. Trotzdem erwarten wir von der Bearbeitung der in Neuß gefundenen italischen Terra Sigillata durch E. Ettliger wichtige Erkenntnisse auch zur absoluten Datierung der Lagerbauten. Ehe diese Arbeiten vorliegen, erscheint es uns verfrüht, die aufgedeckten Lager mit irgendwelchen historischen Nachrichten zu verbinden. Es erscheint uns auch verfrüht, zu der Möglichkeit Stellung zu nehmen, daß die Meuterei des niedergermanischen Heeres, die Tacitus für das Jahr 14 n. Chr. bezeugt, in einem der von uns aufgefundenen Lager von Neuß, etwa im Lager C (S. 459 f.), ausgebrochen sei (Tac. ann. 1,31 f.)¹⁶⁾.

Trotz der angeführten Bedenken, die gegen eine verfrühte historische Auswertung der Neußer Lager sprechen, können doch auch schon jetzt einige Fragen erörtert werden, die für unsere Kenntnis der Geschichte des römischen Heeres am Niederrhein belangreich sind.

E. Ritterling hat aus Nachrichten des Velleius und Tacitus erschlossen, daß das gesamte Rheinheer vor der Niederlage des Varus mindestens fünf und

¹⁴⁾ Verf., Rheinland 30 f.

¹⁵⁾ Verf., Rheinland 15 f.

¹⁶⁾ Th. Bergk hat, soviel ich weiß, als erster vermutet, daß das von Tacitus erwähnte Vierlegionenlager vielleicht bei Neuß lag: Zur Geschichte und Topographie der Rheinlande in römischer Zeit (Leipzig 1882) 137. Ebenfalls bei Neuß suchten das Lager folgende spätere Forscher: C. Koenen, Bonner Jahrb. 101, 1897, 1 ff. H. Nissen, in: Novaesium 5 und 7 f. E. Goerner, Germanien und Rom im 1. und 2. Jahrh. n. Chr. sowie Novaesium usw. (Neuß o. J. [1908 oder später]) 48 f. H. Dessau, Geschichte der römischen Kaiserzeit 2/1 (Berlin 1926) 8. E. Kornemann, Tiberius (Stuttgart 1960) 71. – Diese Zusammenstellung verdanke ich M. Friedenthal †.

höchstens sechs Legionen enthielt¹⁷⁾. Diese waren die Legio XIV gemina und die 16.–19. Legion, vielleicht noch eine weitere noch unbekannte Legion. Als linksrheinische Bereitstellungslager für diese Legionen kommen folgende Plätze in Betracht:

Noviomagus – Nijmegen (Datierung? Größe?)¹⁸⁾.

Vetera I – Birten (Datierung? Das Lager A/C kann zwei Legionen aufgenommen haben)¹⁹⁾.

Novaesium – Neuß (Nach den vorläufigen Ergebnissen der TS-Bearbeitung gehörte das Lager B der Zeit vor 9 n. Chr. an. Es bot Platz für zwei Legionen).

Köln (Datierung? Größe?)²⁰⁾.

Mogontiacum – Mainz (Das älteste bekannte Lager gehört dem Oberaden- und Halternhorizont an. Es kann zwei Legionen Platz geboten haben)²¹⁾.

Ein Lager im Elsaß oder in der Schweiz wird für diese Zeit von E. Ritterling postuliert²²⁾.

Diese Aufzählung zeigt nicht nur, wie wenig wir durch die bisherigen archäologischen Arbeiten über das Rheinheer vor der Varusniederlage wissen, sondern auch, daß 5–6 Legionen durchaus in den bekannten Lagern untergebracht gewesen sein können, auch wenn wir jetzt noch ein Zweilegionenlager in Neuß entdeckt haben. Bei der Bewertung von Lagergrößen muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Lager gerade in dieser frühen Zeit nicht nur Legionen, sondern auch Auxilien aufnahmen²³⁾.

Aus den Annalen des Tacitus (1,31 und 36 f.) ergibt sich, daß im Jahr 14 n. Chr. zwei Heere zu je vier Legionen am Rhein standen, ein Exercitus superior und ein Exercitus inferior. Zwei Legionen des unteren Heeres standen in Vetera, zwei in Köln²⁴⁾. In Novaesium könnte danach also zu gleicher Zeit keine Legion gestanden haben. Das Lager C ist so groß, daß es für mehr als zwei Legionen Platz bot, die Lager D–F reichten jeweils für nur eine einzige Legion. Um diesen Befund historisch auswerten zu können, müssen wir erst die genaue Datierung der Lager abwarten. Am einfachsten wäre die Ausdeutung des archäologischen Sachverhaltes, wenn sich das Lager C als das Vierlegionenlager des Jahres 14 n. Chr. (siehe S. 468) und das Lager D als eine Gründung der von Köln nach Novaesium verlegten Legio XX Valeria victrix erwiese.

Eine Überraschung war der Fund einer schmalen Tabula ansata von ursprünglich rund 30 cm Länge und 2,7 cm Höhe, aus einer Kupferlegierung

17) Ritterling-Stein 87 f. mit älterer Literatur.

18) Siehe Anm. 7.

19) Verf., RE VIII A 1815 'Vetera'. Die augustisch-tiberische Keramik und die Münzen von Vetera müßten mit unseren jetzigen Kenntnissen neu bearbeitet werden.

20) Verf., Rheinland 33 Anm. 37.

21) D. Baatz, Mogontiacum. Neue Untersuchungen am römischen Legionslager in Mainz (= Limesforschungen 4, Berlin 1962) 14 ff., 80.

22) Ritterling-Stein 88.

23) Das betont mit Recht H. Nesselhauf, Jahrb. RGZM. 7, 1960, 156.

24) Ritterling-Stein 91 f.

gefertigt (*Taf. 104*). Die Tafel ist in einer Kastengrube gefunden worden, die zu einem Gebäude der Innenbauperiode III (wohl Lager C) gehört (S. 464).

Auf der *Tabula ansata* ist in zwei Zeilen folgende Inschrift eingeritzt:

.] *Plauti Scaeva*[e] *Vibiani tribuni*
militum [I] *egionis V*

Aus Symmetriegründen wird vor dem Gentilnamen nur ein einziger Buchstabe, das abgekürzte Praenomen, fehlen. Den *Plautius Scaeva Vibianus* vermag ich nirgends zu belegen. Er könnte ein noch unbekannter Enkel des A. *Plautius*, Praetors 51 v. Chr., sein²⁵⁾.

Die 5. Legion unserer Inschrift wird wohl die *Legio V Alaudae* sein, die spätestens ab Herbst 14 n. Chr. in *Vetera* stand. Eine gewisse Unsicherheit der Zuweisung an diese Legion besteht darin, daß wir nicht mit Sicherheit wissen, ob die 'Legio quinta', die im Jahr (17) 16 v. Chr. unter dem Statthalter M. *Lollius* ihren Adler an die Germanen verlor, die *Legio V Alaudae* oder die *Legio V Gallica* war²⁶⁾. Auf jeden Fall werden wir durch die neue Inschrift wieder einmal darauf hingewiesen, wie unvollständig unsere Kenntnis der Truppenverteilung am Niederrhein während der augustisch-tiberischen Zeit ist.

10. Stellung der neu gefundenen Neußer Lager in der zeitgenössischen Festungsbaukunst.

Die Grundrisse der von uns aufgefundenen augustisch-tiberischen Lager weisen Besonderheiten auf, die sie von späteren Legions- und Auxiliarfestungen unterscheiden. Keines der bisher bekannten sechs augustisch-tiberischen Lager (A–F) ist symmetrisch rechteckig, fünf sind polygonal, d. h. sie haben mehr als vier Lagerecken (B–F). Die Lager C–F müssen mindestens sechs Ecken mit einem einspringenden Winkel besessen haben. Ein Vergleich mit anderen gleichzeitigen Lagern erweist, daß diese Polygonalität eine Regel der augustisch-tiberischen Festungsbaukunst war. Der einspringende Winkel ist nicht etwa aus Geländenotwendigkeiten oder Um- und Anbauten zu erklären. Er ist mit einspringenden Winkeln anderer augustisch-tiberischer Befestigungsanlagen zu vergleichen, die wohl den Zweck gehabt hatten, lange Lagerfronten durch Fernwaffen flankierend bestreichen zu können. Auch Stadtbefestigungen der gleichen Zeit zeigen ähnliche Erscheinungen²⁷⁾. Für mehrere

²⁵⁾ PIR 3, S. 44 ff., mit Stammbaum S. 46. M. Hofmann, RE XXI 26 ff. 'Plautius 38–48'.

²⁶⁾ Die Lesung 'V' ist sicher. Bei der Auffindung der Inschrift war die untere Spitze des 'V' noch erhalten. Sie ist beim Präparieren in der Werkstatt des Landesmuseums verloren gegangen, weil das Metall an dieser Stelle mehlig korrodiert war. Rechts neben dem 'V' ist ein Punkt erkennbar und kann kein weiteres Zeichen gestanden haben. – Zur *Legio V Gallica*: E. Ritterling, RE XII 1571 f. 'Legio'. Über das Jahr der Schlacht und M. *Lollius* M. f.: E. Groag bei E. Ritterling, *Fasti des römischen Deutschland unter dem Prinzipat* (Wien 1932) 5 f.

²⁷⁾ Verf., *Rheinland* 24 ff. Schönberger, *Limesforschungen* 1961, 73 Anm. 28, ergänzt unsere Aufzählung durch den Hinweis auf das spätere Erdlager von Heldenbergen. Ob auch das Lager auf dem Annaberg bei Haltern hier aufgeführt werden kann, vermag ich nach dem bisher bekannten Befund nicht zu entscheiden. Britannische Parallelen führen wir nicht an, weil wir nach den Veröffentlichungen nicht immer beurteilen können, ob die unregel-

Lagerumwehungen der augustischen bis klaudischen Zeit ist bezeichnend, daß ein Tor nahe einer Lagerecke liegt. Wir finden dies bei den Neußer Lagern A und C. Parallelen bieten die Lager A/C von Vetera, Haltern (Feldlager), Vindonissa, ein Uferkastell von Haltern und das klaudische Auxiliarlager von Hofheim²⁸). Auch dies ist also ein Prinzip der Festungsbaukunst jener Zeit.

Der Ausgräber E. Gersbach hat einen mächtigen Pfosten, der beim Scheitel des einspringenden Winkels der Lager D, E und F liegt (134/e), mit anderen Gruben verbunden und als Reste einer Plattform oder eines Turmes erklärt. Leider ist der Befund durch spätere Erdarbeiten stark gestört. Träfe die Erklärung E. Gersbachs zu, dann läge hier wieder ein Beispiel einer Innenplattform oder eines Innenturmes in einem frührömischen Lager vor. Die Plattform oder der Turm hätte gerade an dieser Stelle eine wichtige taktische Funktion²⁹).

Die aufgefundenen Lagerumwehungen zeigen eine stete bauliche Vervollkommnung. Das Lager A mag einen einfachen Erdwall besessen haben. Die Verteidigungswälle der Lager C und D (vielleicht auch B) besaßen hölzerne Wallversteifungen auf der Feindseite³⁰). Eine derartige Konstruktion bot unter anderem den Vorteil, daß der Angreifer eine senkrechte Wand überwinden mußte, während der Verteidiger seine Geschosse senkrecht von oben nach unten schleudern oder schießen konnte. Die Lager E und F besaßen Holzerdemauern mit zwei Holzwänden. Die ältere Holzerdemauer, die des Lagers E, brauchte noch äußere Schrägstützen, die den Erddruck der Mauerfüllung abgingen. Die feindseitigen Stützen mußten aber ein Gefahrenmoment sein, weil der Feind sie durchhacken und dadurch die vordere Wand der Mauer zum Einsturz bringen konnte. Wohl deshalb wählte man für die Holzerdemauer des Lagers F eine verbesserte Baukonstruktion.

11. Das Koenenlager (Beilage 1 u. 2 sowie Abb. 1. 8. 9).

Bisher wurde angenommen, daß das Koenenlager zugleich mit der Verlegung der Legio XX Valeria victrix von Köln nach Neuß in den dreißiger

mäßige Gestalt der Lager nicht durch das Gelände bedingt ist. Aus dem gleichen Grund geben wir auch keine Liste für republikanisch-frühkaiserzeitliche Stadtmauern mit einspringenden Winkeln. Wir verweisen nur auf Nemausus – Nîmes (besonders deutlich bei der Tour magne), Saepinum – Sepino in Samnium (B. Andreae, Arch. Anz. 1959, 225 ff.) und die Rheinfront der Colonia Claudia Ara Agrippinensium – Köln.

²⁸) Literatur siehe Verf., Rheinland 24 Anm. 22. Hofheim: E. Ritterling, Nassauische Annalen 40, 1912 Taf. 1.

²⁹) Zu vergleichen sind außer republikanischen Parallelen die Plattformen oder Türme der augustischen Lager Rödgen und Nijmegen. H. Schönberger, Saalburg-Jahrbuch 19, 1961, 49. Die beste Parallele für die Plattform oder den Turm von Neuß wäre die Tour magne von Nemausus–Nîmes, wenn nur die Datierung dieses Turmes feststünde. Lit. zu diesem Turm bei E. Linckenheld, RE XVI 2295 'Nemausus'. H. Schoppa, Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien (o. O., o. J.) 49 zu Taf. 22, hält den Turm für ein Siegesmonument.

³⁰) Vgl. ein augustisches Lager in Bonn: Verf., Rheinland 35. Weitere Beispiele aus Obergermanien und Rätien bei Schönberger, Limesforschungen 1961, 76 f. und 129 f. Ein britanisches Beispiel ist das erste Legionslager von Lindum-Lincoln: G. Webster, Journ. Rom. Stud. 39, 1949, 62 ff. – Zum Neußer Lager A siehe oben S. 457.

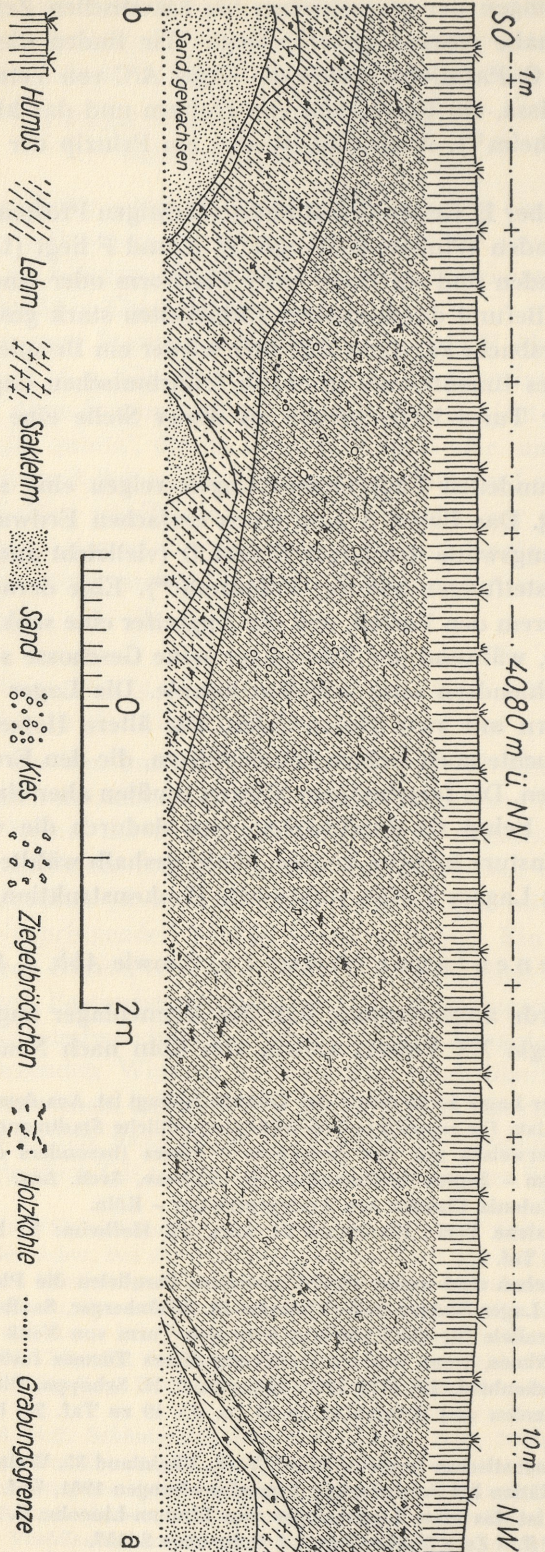


Abb. 8. Schnitt durch die Lagerumwehrungen H 1-3 in Neuß (siehe Abb. 9).
 Maßstab 1 : 50.

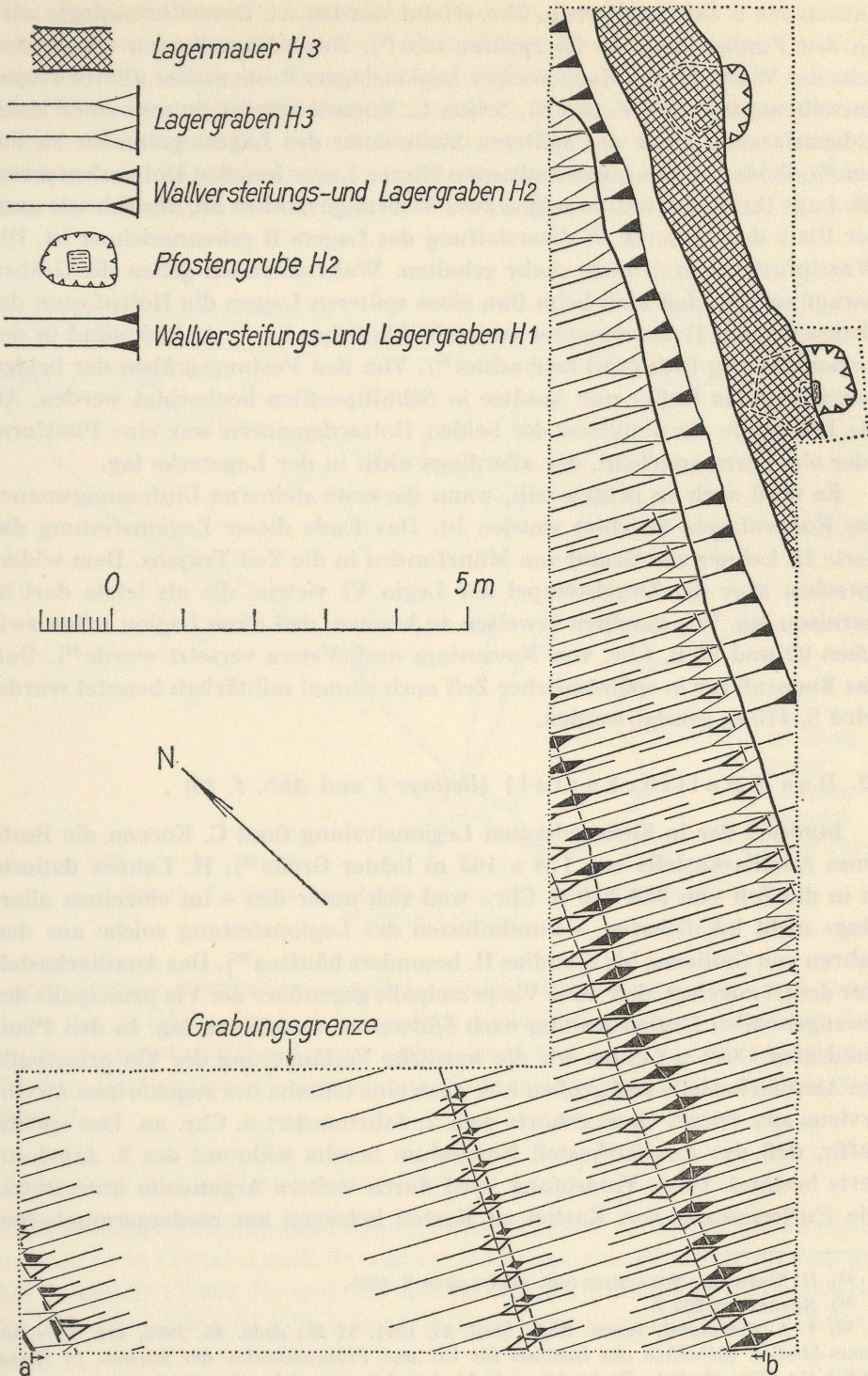


Abb. 9. Die Lagerumwehrungen H 1-3 in Neuß (siehe Abb. 8).
Maßstab 1 : 100.

Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. erbaut worden sei. Diese Chronologie wird an den Funden noch zu überprüfen sein³¹⁾. Neuerdings fanden wir beiderseits der Westecke des Koenenschen Legionslagers Reste zweier älterer Lagerumwehungen (*Abb. 8 und 9*). Schon C. Koenen scheint Spuren einer Holzerdeumfassung unter der späteren Steinmauer des Lagers gefunden zu haben³²⁾. Beide von uns angeschnittenen älteren Lager besaßen Holzerdemauern. Die Lage ihrer Holzwände zeigen zwei V-förmige Gräben an, ähnlich wie auch der Platz der vorderen Wallversteifung des Lagers B gekennzeichnet ist. Die Wandpfosten waren nicht mehr erhalten. Wahrscheinlich gehen die Gräben darauf zurück, daß man beim Bau eines späteren Lagers die Holzpfosten der abzureißenden Holzerdemauer ausgrub. Ähnliches hat I. A. Richmond in der Legionsfestung Inchtuthil beobachtet³³⁾. Von den Festungsgräben der beiden Lager konnten bisher nur Ansätze in Schnittprofilen beobachtet werden. An die Innenseite der jüngeren der beiden Holzerdemauern war eine Plattform oder ein Turm angebaut, der allerdings nicht in der Lagerecke lag.

Es wird noch zu prüfen sein, wann die erste steinerne Umfassungsmauer des Koenenlagers errichtet worden ist. Das Ende dieser Legionsfestung datierte H. Lehner auf Grund von Münzfunden in die Zeit Trajans. Dem widersprechen aber die Ziegelstempel der Legio VI victrix, die als letzte dort in Garnison lag. Wir glaubten erweisen zu können, daß diese Legion schon zwischen 92 und 96 n. Chr. von Novaesium nach Vetera versetzt wurde³⁴⁾. Daß das Koenenlager in spätrömischer Zeit noch einmal militärisch benutzt wurde, wird S. 475 ff. gezeigt werden.

12. Das Auxiliarkastell (*Beilage 1 und Abb. 1. 10*) .

Inmitten der in Stein gebauten Legionsfestung fand C. Koenen die Reste eines Auxiliarkastells von 178 x 165 m lichter Größe³⁵⁾. H. Lehner datierte es in die Zeit von 253–270 n. Chr., weil sich unter den – im einzelnen allerdings nicht lokalisierten – Fundmünzen der Legionsfestung solche aus den Jahren von Gallienus bis Claudius II. besonders häuften³⁶⁾. Das Auxiliarkastell war derart angelegt, daß seine Via principalis gegenüber der Via principalis der vorangehenden Legionsfestung nach Südwesten verschoben lag. In den Planquadraten 138/f–g fanden wir die westliche Verlängerung der Via principalis des Auxiliarkastells und gruben hier auch eine Canaba des zugehörigen Auxiliarius aus. Dieses Haus gehörte dem 2. Jahrhundert n. Chr. an. Das spricht dafür, daß das Auxiliarkastell Novaesium bereits während des 2. Jahrhunderts bestand. Diese Vermutung wird durch weitere Argumente unterstützt: Die Entfernungen von Kastell zu Kastell betragen am niedergermanischen

³¹⁾ H. Nissen in: Novaesium 5 ff. (siehe oben S. 469).

³²⁾ Novaesium 203 f.

³³⁾ I. A. Richmond, *Journ. Rom. Stud.* 44, 1954, 84 ff.; ebda. 45, 1955, 122. Ders. in: *Limes-Studien* (Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 14 [Basel 1959]) 154. Eine ähnliche Beobachtung in Lindum-Lincoln: siehe oben Anm. 30.

³⁴⁾ *Verf.*, Rheinland 42.

³⁵⁾ Novaesium 239 ff.

³⁶⁾ Novaesium 251 f.

Limes rund 12–20 km³⁷⁾. Hätte bei Novaesium kein Auxiliarkastell bestanden, dann hätte die Entfernung zwischen den beiden bekannten nächsten Kastellen Durnomagus – Dormagen und Gelduba – Krefeld-Gellep etwa das Doppelte des sonst üblichen Lagerabstandes betragen. Ferner ist im Itinerarium Antoninianum ein Kastell Novaesium mit einer Ala für das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. bezeugt³⁸⁾. Es dürfte also eine begründete Annahme sein, daß das Auxiliarkastell Novaesium in den Jahren 92–96 n. Chr. die

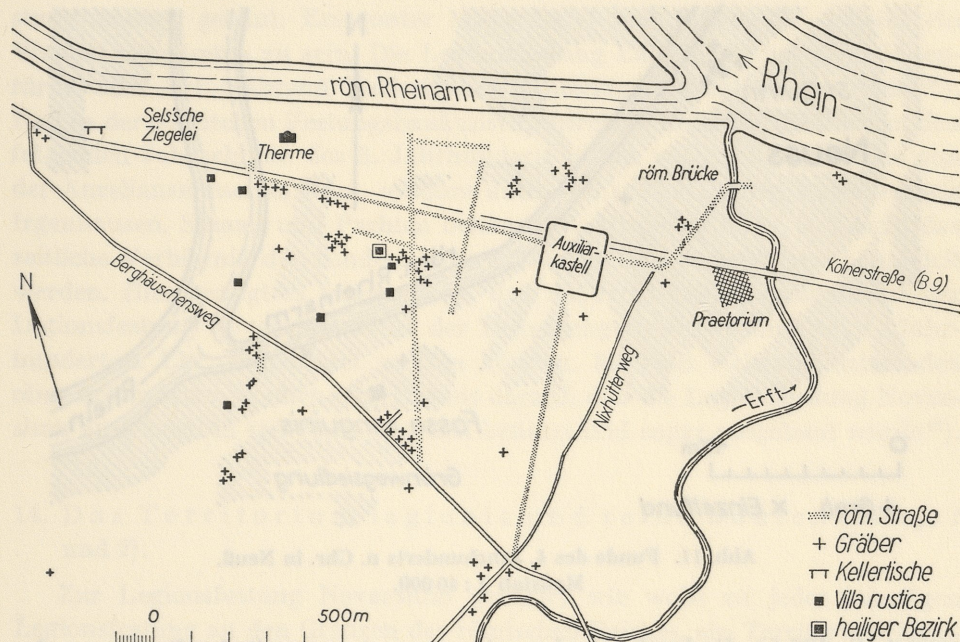


Abb. 10. Fundstellen in der Umgebung des Auxiliarkastells Neuß.
Maßstab 1 : 20 000.

Legionsfestung unmittelbar abgelöst hat. Es scheint bis zu den Frankeneinfällen der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts bestanden zu haben. In dieser Zeit dürfte ein Münzschatzfund in die Erde gelangt sein. Seine wahrscheinlich verstreuten Reste haben H. Lehner zu seiner Spätdatierung des Kastells verführt³⁹⁾.

13. Die spätrömische Festung Novaesium (Abb. 11).

Amianus Marcellinus berichtet (18,2,4), daß der Kronprinz Julian außer anderen sechs Civitates auch Novaesium befestigt habe. Bisher nahm man an, daß Julian die Fläche des späteren mittelalterlichen Kernes von Neuß umwehren ließ. Es wurde aber kein einziger sicherer oder überprüfbarer archäologi-

³⁷⁾ Verf., Rheinland 47 f.

³⁸⁾ Zur Datierung des Itinerarium Antoninianum vgl. Verf., Rheinland 53 Anm. 82.

³⁹⁾ Verf., Rheinland 50 mit Anm. 79.

scher Beweis dafür vorgelegt⁴⁰). Unsere Untersuchungen weisen dagegen in eine andere Richtung. Die Kartierung der Funde des 4. Jahrhunderts n. Chr. im Gebiet von Neuß zeigt einerseits eine Häufung spätrömischer Gräber innerhalb der mittelalterlichen Altstadt und um St. Quirin, andererseits Einzelfunde in der Nähe der Koenenschen Legionsfestung (Abb. 11). Hier wurde in konstantinischer Zeit auch eine Fossa sanguinis des Kultes der Großen Göttermutter neu angelegt und ein Gebäude, das vielleicht Kultzwecken diente, er-

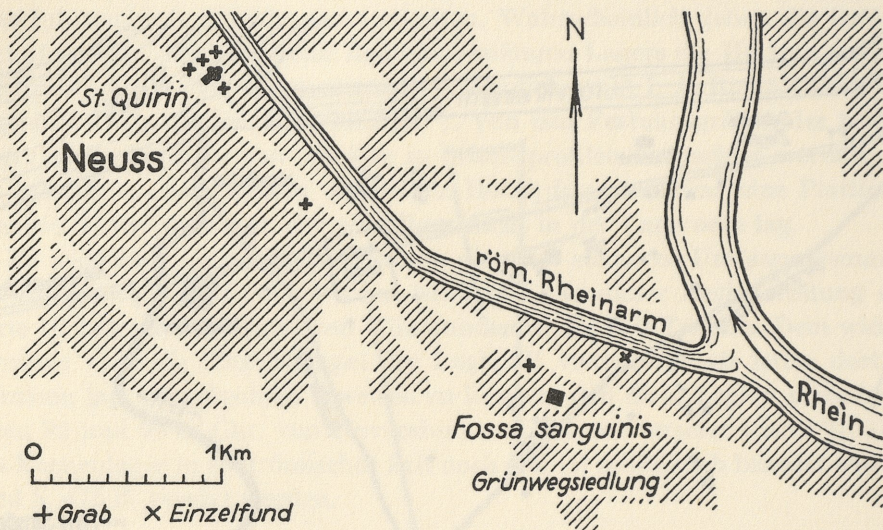


Abb. 11. Funde des 4. Jahrhunderts n. Chr. in Neuß.
Maßstab 1 : 40 000.

neuert (S. 482 f.). Dadurch wurden wir angeregt, uns mit der Datierung des Koenenlagers kritisch zu befassen. Dabei fanden wir zwei Hinweise auf eine Benutzung des Koenenlagers in spätrömischer Zeit:

a) Einige Weihealtäre, die in Bauten der Koenenschen Legionsfestung als Spolien eingemauert waren, sind sicher erst in das 2. Jahrhundert zu datieren. Bisher meinte man, daß diese Spolien beim Wiederaufbau der Legionsfestung nach dem Bataveraufstand verbaut worden seien⁴¹). Nach der jetzigen Datierung ist es aber wahrscheinlich, daß sie erst in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts

⁴⁰) Soviel ich gefunden habe, geht die Identifikation der julianischen Wehranlage mit dem mittelalterlichen Stadtbering von Neuß auf eine allgemein gehaltene Anmerkung E. Gibbons zurück und ist seitdem ohne Argumente immer wieder übernommen worden (E. Gibbon, *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*² [London o. J.] 483 Anm. 1). P. Clemen, *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 3* (Düsseldorf 1895) 54 und 63. H. Nissen in: *Novaesium* 96. C. Koenen in: *Novaesium* 127 f. K. Schumacher, *Siedlungs- und Kulturgeschichte des Rheinlandes usw.* 2 (Mainz 1923) 24. C. Koenen in: *Neuß am Rhein* (hrsg. G. Entner, Düsseldorf 1926) 12 f. (hier sind die Überschriften der Kapitel 10 und 11 verwechselt). E. Goerner a. a. O. (Anm. 16) 99. J. Hagen, *Römerstraßen der Rheinprovinz*² (Bonn 1931) 71. Verf., *Festschrift für August Oxé* (Darmstadt 1938) 236 Anm. 76. A. Franke, *RE XVII* 1134 'Novaesium'.

⁴¹) Verf., *Rheinland* 82 mit Anm. 146. Die Steine können nach ihrem zweiflächigen Relief mit 'Kerbschnitt'-Manier und aus epigraphischen Gründen nicht vor das 2. Jahrh. n. Chr. datiert werden.

oder erst im 4. Jahrhundert vermauert wurden, in der gleichen Zeit, in der man an zahlreichen Plätzen der Rheinzone Stelen, Weihedenkmäler und Architekturteile zum Bau von Befestigungen verwendete.

b) C. Koenen hat an der Westecke der Festung einen rechteckigen Außenturm und einen sehr ähnlichen an der Südwestfront zwischen der Porta decumana und der Südecke des Lagers aufgedeckt⁴²⁾. Soviel ich weiß, wurden bis in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. hinein rechteckige Steintürme in römischen Legions- und Auxiliarfestungen nur an die Innenseite der Festungsmauern gebaut. Erst unter Mark Aurel und Commodus scheint ein Wandel eingetreten zu sein. Die Legionsfestung Lauriacum hat noch Innentürme alter Art, während Niederbieber rechteckige Außentürme aufweist⁴³⁾. Daß in der römischen Festungsbaukunst rechteckige Außentürme auch in den folgenden Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts üblich waren, ist nicht nur von der Aureliansmauer in Rom, sondern auch von spätrömischen Kastellen wie Irgenhausen, Schaan und Pachten bekannt⁴⁴⁾. An dieser Stelle soll nicht das zeitliche Verhältnis der runden Außentürme zu den rechteckigen behandelt werden. Hier genügt es festzustellen, daß die rechteckigen Außentürme der Legionsfestung Novaesium nicht der Benutzung dieser Festung im 1. Jahrhundert n. Chr. zugeordnet werden können. Sie sind vielmehr neben den oben behandelten Spolien ein Hinweis darauf, daß die Legionsfestung Novaesium auch noch in spätrömischer Zeit benutzt und sogar ausgebaut wurde⁴⁵⁾.

14. Das Territorium legionis und seine Bauten (Beilage 1 und 2).

Zur Legionsfestung Novaesium gehörte, wie wohl zu jeder ständigen Legionsfestung an den Grenzen des römischen Reiches, ein Territorium legionis. Dieses wurde von der Truppe verwaltet und war scharf vom Gebiet der

⁴²⁾ Novaesium 210.

⁴³⁾ Die Legionsfestung Lauriacum-Enns wurde nach den Markomannenkriegen erbaut. Zur Erbauungszeit R. Noll, RLÖ 21, 1958, 47. Letzter Plan RLÖ 15, 1925 Abb. 51, dazu Noll a. a. O. 48. – Das Auxiliarkastell Niederbieber wurde unter Commodus erbaut: ORL B 1 a (Niederbieber) 66 ff. Zu den rechteckigen Außentürmen ebenda 12 f. und Taf. 2. – Auch das Kastell Stockstadt besaß rechteckige Außenecktürme: ORL B 33 (Stockstadt) 5 f. und Taf. 2. Wenn auch das erste Steinlager bald nach 118 n. Chr. errichtet worden sein soll (a. a. O. 36), steht doch nach a. a. O. Taf. 3,7 (mit Schnitt) fest, daß die Außenecktürme angebaut waren (a. a. O. 5). – Ob auch die Umwehrung der Festung der Legio III Italica in Castra Regina-Regensburg vom Jahre 179 n. Chr. (CIL III 11965) bereits rechteckige Außentürme besaß oder erst die diokletianisch-konstantinische Anlage, scheint noch nicht klar zu sein: A. Strögh, Germania 31, 1953, 217 f. und 36, 1958, 78 ff. mit weiterer Literatur. P. Reinecke, Germania 36, 1958, 89 f.

⁴⁴⁾ *Aureliansmauer von Rom*: I. A. Richmond, The City Wall of Imperial Rome (Oxford 1930). – *Pachten*: E. Gose, Trierer Zeitschr. 11, 1936 Beiheft 107 ff. R. Schindler, Saarbrücker Hefte 14, 1961, 1 ff. – *Irgenhausen*: F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit³ (Basel 1948) 274 ff. und Register. E. Meyer, Das römische Kastell Irgenhausen (Zürich 1954). – *Schaan*: D. Beck, Ur-Schweiz 22, 1958, 9 ff. Ders., Jahrb. d. hist. Ver. f. d. Fürstent. Liechtenstein 57, 1957, 233 ff. und 58, 1958, 283 ff. E. Ettliger, ebda 59, 1959, 229 ff. – Weitere Beispiele bieten die *befestigten Farmhäuser* (centenaria) und Forts im römischen Afrika: R. G. Goodchild, Journ. Rom. Stud. 39, 1949, 81 ff. und 40, 1950, 30 ff., besonders 35 Abb. 5.

⁴⁵⁾ Verf., Rheinland 81 ff.

anders verwalteten Bürgerstädte oder der Civitates getrennt⁴⁶⁾. Auf dem Legionsterritorium war nahe bei der Legionsfestung eine Festungsvorstadt, die Canabae legionis, erbaut. Auf dem landwirtschaftlich genutzten größten Teil des Territoriums standen Landhäuser in Streulage. Als die 6. Legion von Novaesium nach Vetera abkommandiert wurde und Novaesium nur noch Garnisonsort einer Auxiliartruppe war, scheint man zwar die Festungsvorstadt (jetzt ein Auxiliarvicus) den neuen Verhältnissen angepaßt zu haben, aber nicht das Legionsterritorium aufgeben zu haben.

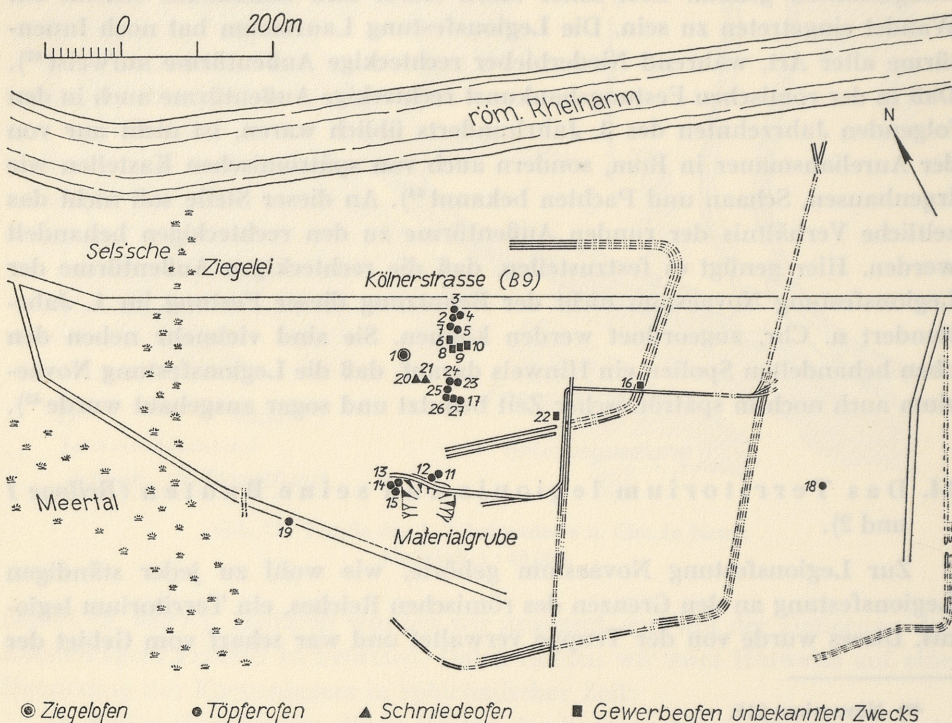


Abb. 12. Gewerbliche Öfen in den Lagern B und C (?) in Neuß.
Maßstab 1 : 10 000.

a. Die Canabae legionis und der Auxiliarvicus.

Es ist noch unklar, seit wann es Canabae legionis im späteren Wortsinn gab. Obwohl Händler schon in republikanischer Zeit ihre Zelte bei römischen Marschlagern angelegt haben, so kann für diese der spezielle Ausdruck der Canabae legionis, wie er in der mittleren Kaiserzeit üblich war, noch nicht angewendet werden. Für die Canabae legionis im engeren Sinn ist nämlich kennzeichnend, daß sie nach einer festen Ordnung angelegt waren, daß ihre Bauten einen bestimmten Grundriß hatten, daß sie militärisch beaufsichtigt waren und daß sie außer Händlern und Gelegenheits- oder Landarbeitern auch die Rüstungsgewerbe aufnahmen. In der frühen Kaiserzeit hatten alle Handwerker, auch diejenigen, die feuergefährliche Betriebe

⁴⁶⁾ Verf., Rheinland 63 ff.

besaßen, ihren Arbeitsplatz innerhalb der Lager. Erst zu einem späteren, noch nicht genau ermittelten Zeitpunkt wurden wenigstens die feuergefährlichen Betriebe in die *Canabae legionis* und die *Auxiliarvici* hinausverlegt. Die frühesten Militärlager von Novaesium können noch keine *Canabae legionis* im engen Wortsinn besessen haben, wenn auch die Möglichkeit nicht auszuschließen ist, daß auch schon damals Händler ihre Bauten außerhalb der Lager errichtet haben. Wir fanden innerhalb der Lager B und C insgesamt 27 oder 28 Öfen, von denen 18 (19) Töpfer-, 1 Ziegel-, 2 Schmiedeöfen (?) waren und 6 gewerbliche Öfen für uns noch nicht bekannte Zwecke⁴⁷⁾ (Abb. 12).

In den ersten Jahren unserer Ausgrabungen meinten wir, ausgedehnte Reste der *Canabae legionis* des Koenenlagers aufgedeckt zu haben. Später, besonders im Jahr 1960, stellte es sich aber heraus, daß ein großer Teil der Bauten, die wir den *Canabae legionis* zugerechnet hatten, noch zu frühen militärischen Lagerinnenbauten gehörte. Infolge starker Abtragungen und Oberflächenveränderungen sind von den *Canabae legionis* der Koenenschen Legionsfestung nur geringe Spuren in den obersten Schichten oder sogar erst in den humosierten Teilen des Bodens erhalten. Ein abschließendes Urteil über die Ausdehnung dieser *Canabae legionis* wird erst möglich sein, wenn alle Funde bearbeitet und kartiert sein werden. Vorläufig besitzen wir nur folgende Anhaltspunkte für die Ausdehnung der Festungsvorstadt des Koenenlagers: Westlich der Legionsfestung dehnte sie sich mindestens bis Planquadrat 135/d aus, wenn nicht sogar bis zur unten beschriebenen Therme 134-135/b. Südlich der Legionsfestung können sich die *Canabae legionis* nicht weit erstreckt haben, weil in ungefähr 200 m Entfernung von der Südfront des Lagers (am Anfang des Fliederwegs) schon Gräber aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts gefunden wurden. Dagegen brauchen sich die *Canabae legionis* östlich des Lagers nicht nur bis zur Erft, sondern könnten sich darüber hinaus bis nach Grimlinghausen ausgedehnt haben. Es ist unwahrscheinlich, daß *Canabae legionis* auch im Norden zwischen dem damaligen Rhein und der Koenenfestung gelegen haben.

Zu den *Canabae legionis* gehörte auch ein Bad, das nordwestlich des Bereiches der Festungsvorstadt lag⁴⁸⁾. Es ist durch Ziegelstempel der 16. Legion schon auf die Zeit des Bestehens der Koenenschen Legionsfestung datiert. Aus der Lage der ausgegrabenen Becken kann eine Mindestausdehnung der Therme in Südost-Nordwestrichtung von 50 m erschlossen werden, vorausgesetzt, daß die Becken zu einem einzigen Gebäude gehören. Der vollständige Grundriß des Bades wurde nicht ergraben. Das Becken 134/b ist ein Kaltwasserbecken, das kleine Becken 135/b war dagegen beheizt. Wegen der vorherrschenden Westwinde ist anzunehmen, daß die Kaltwasser-, Lauwasser- und Heißwasserbecken etwa von Westen nach Osten aufeinander folgten.

Ein *Auxiliarvici* ist die Festungsvorstadt eines *Auxiliarkastells* und entspricht den *Canabae legionis* einer Legionsfestung⁴⁹⁾. Wir haben an verschie-

47) Verf., Rheinland 55 ff. mit Abb. 17, Register 157 'Canabae legionis'.

48) Verf., Rheinland 57 und 49 Abb. 14.

49) Verf., Rheinland, Register 157 'Auxiliarvici'. Schönberger, Limesforschungen 1961, 92.

denen Stellen Reste des Vicus des mittelkaiserzeitlichen Auxiliarkastells Novaesium angeschnitten. Die bisher bekannten Teile des Vicus liegen westlich des Kastells an der verlängerten Via principalis. Der Vicus scheint sich auch nach Osten bis zu der römischen Erftbrücke erstreckt zu haben, worauf einige Spuren hinweisen. Die Häuser waren Fachwerkhäuser auf Ziegel- oder Steinsockeln. Innerhalb des Vicus wurden vor längerer Zeit auch Reste einer Eisenschmiede aufgedeckt⁵⁰). Am Südwestrand des Vicus lag ein heiliger Be-



Abb. 13. Ziegelstempel der Legio VI victrix in Neuß.
Maßstab 1 : 2.

zirk, über den S. 482 f. berichtet wird. Hier, aber auch nördlich und südlich des Kastells, lagen die Gräber der Soldaten und der Bewohner des Vicus. Die Therme, die noch vor dem Bataveraufstand gebaut worden war, wurde auch noch in der Zeit des Auxiliarkastells weiterbenutzt.

b. Das Territorium legionis.

Die Legionsfestungen an den Grenzen des römischen Reiches lagen auf großen Gutsbezirken, die vom Militär genutzt wurden⁵¹). Archäologische Befunde auf dem Territorium legionis von Vetera machen es wahrscheinlich, daß die Truppe das Legionsterritorium landwirtschaftlich nutzen ließ. Sie wird ihren ersten Bedarf für Mensch und Vieh, vor allem Nahrungsmittel, auf dem von ihr verwalteten Territorium gewonnen haben. Wie auf dem Territorium legionis von Vetera zahlreiche kleine Gutshöfe lagen, so waren auch die Legionsfestung Novaesium und ihre Festungsvorstadt in weitem Umkreis von Farmhäusern (*Villae rusticae*) umgeben. Wir haben innerhalb des von uns archäologisch erforschten Gebietes bisher 6 Farmhäuser aufgedeckt. Eines derselben, das vollständig ausgegraben wurde, zeigt den kennzeichnenden Risalittyp⁵²). Nach den Kleinfunden besteht kein Zweifel, daß diese Farmhäuser auch noch in der Zeit des Auxiliarlagers weiterbestanden. Die Ausdehnung des Legionsterritoriums von Novaesium wurde bisher noch nicht ermittelt. Zum Unterschied von den Farmhäusern auf dem Legionsterritorium von Vetera wurde in Novaesium bisher nur ein einziger auf das Militär hinweisender Ziegelstempel gefunden, der das betreffende Farmhaus (131/i) als zu dem militärischen Gutsbesitz gehörig kennzeichnet. Es ist ein Stempel: [*leg(ionis)*] VI victr(icis) in Tabula ansata-Rahmen (vorläufige Inv. Nr. 5485 N; Abb. 13)⁵³).

⁵⁰) Zu Werkstätten in Auxiliarvici: Verf., Rheinland 56, Anm. 93. H. Schoppa, Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim 1 (Wiesbaden 1961) 15 ff.

⁵¹) Siehe Anm. 46.

⁵²) Verf., Rheinland 64 und dort Abb. 21.

⁵³) CIL XIII 6, S. 18, Typ 19 der Legio VI victrix mit Rahmen ε¹. Das CIL belegt keine genaue Parallele.

IV. Die Zivilsiedlung Novaesium (Beilage 1).

Die mittelalterliche Stadt Neuß ist auf dem Boden der Zivilsiedlung Novaesium erwachsen⁵⁴). Hier wie bei den anderen bekannten Legionsfestungen der römischen Reichsgrenzen bestand sowohl eine Festungsvorstadt als auch eine Zivilsiedlung, die räumlich, in der Verwaltung und wohl auch in ihren Funktionen scharf voneinander getrennt waren. Die Zivilsiedlung Novaesium lag etwa 1,6 km von der militärischen Festungsvorstadt entfernt und war von dieser teilweise durch Gräber geschieden. Sie lag auf dem östlichen, schwach abfallenden Abhang des Hügels, auf dessen höchstem Teil sich heute der Marktplatz vor dem Rathaus befindet. Nach Nordosten reichte die Siedlung bis an einen heute verschwundenen Rheinarm. Nach Süden dehnte sie sich wenigstens bis zur Michaelstraße aus. Ihre Ausdehnung nach Osten in Richtung auf das Obertor zu (mindestens bis zur Hessenstraße) ist noch nicht bekannt. Nach Nordwesten scheint die geschlossene Besiedlung nicht über den Markt hinaus gereicht zu haben, wenn auch vereinzelt Besiedlungsspuren bei St. Quirin und sogar bis an den Glockhammer hin festgestellt zu sein scheinen. Die ältesten Häuser waren Holzpfostenhäuser mit Schwellriegeln. Gegen den Rheinarm hin war die Siedlung durch einen gut 2 m breiten und 1,1 m tiefen Sohlgraben abgegrenzt, entlang dessen Innenseite ein Flechtzaun stand (120/P-Q). Außerhalb der Häuser wurde der Siedlungsboden mit Schlicktellen abgedichtet, vielleicht um Unkrautwuchs zu verhindern. Zahlreiche Vorratsgruben in Kasten- oder Faßform waren an Stelle von Kellern in den Boden eingetieft. Im 2. Jahrhundert wurden die Fachwerkhäuser auf Steinsockeln errichtet. Wenn auch kein einziger geschlossener Grundriß eines Hauses aufgedeckt wurde, so steht doch fest, daß die Häusergrundrisse der Zivilsiedlung von denen der Festungsvorstadt verschieden waren. Für zivilisatorische Bequemlichkeit war durch Beheizung, Hausbäder und Kanalisation gesorgt.

Die Siedlung bestand bis in das 4. Jahrhundert hinein. Es ist möglich, daß sie im 4. Jahrhundert räumlich gegenüber der mittelkaiserzeitlichen Siedlung geschrumpft war. Von St. Quirin bis zum Glockhammer hin wurden nämlich zahlreiche spätrömische Gräber aufgedeckt (*Abb. 11*). Damals kann sich die Siedlung also nach Nordwesten höchstens bis zum heutigen Markt erstreckt haben.

Aus einer mittelalterlichen Quelle wird auf ein Heiligtum des Liber pater (Bacchus) in den Planquadraten 124/E-F geschlossen werden können. Es soll bis zum Ende des 7. Jahrhunderts bestanden haben und erst unter Pippin von Heristal durch den Bischof Aldwin von Köln im Jahre 690 zu christlichem Gebrauch geweiht worden sein⁵⁵). Ob dieses Heiligtum noch zur Zivilsiedlung gehörte oder schon auf militärischem Territorium lag, muß noch untersucht werden.

Die Gräber der Zivilsiedlung Novaesium lagen vor allem nordwestlich der-

⁵⁴) Verf., Rheinland 105 ff. mit den Abb. 36 und 37.

⁵⁵) K. Tücking, Geschichte der Stadt Neuß (Düsseldorf-Neuß 1891) 9. F. W. Oediger, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1 (Bonn 1954) 28.

selben entlang dem Büchel etwa bis zum heutigen Bundesbahnhof (*Beilage 1*). In spätrömischer Zeit dehnte sich ein Gräberfeld mindestens vom Glockhammer (118–119/S – 118/T) bis unter St. Quirin aus. Die Gräber des 4. Jahrhunderts sind reich ausgestattet. Ein einzelnes frühchristliches Grab wurde südostwärts vom Obertor im Bereich des Alexianerklosters aufgedeckt (124/F–G)⁵⁶). Die meisten Gräber der Zivilsiedlung wurden in früheren Jahren unsachgemäß bei Bauarbeiten geborgen, oder ihre Aufdeckung wurde nicht gemeldet. Zu Ende des Jahres 1960 erlaubte uns dankenswerterweise Herr O. Wehrhahn, einen Ausschnitt des Hauptgräberfeldes unweit der Marienkirche in seinem Garten aufzudecken (115/Y).

V. Religionsgeschichte.

Am Südwestrand des mittelkaiserzeitlichen Auxiliarvicus wurden ein Gebäude, das vermutlich Kultzwecken diente, eine Kapelle und vielleicht die Basis einer Iuppitersäule aufgedeckt (136/g)⁵⁷). In spätrömischer Zeit wurde hier auch ein Taufkeller des Kultes der Großen Göttermutter angelegt. Die Lage dieser Heiligtümer am Rande der Festungsvorstadt und in unmittelbarer Nähe der Gräber scheint charakteristisch zu sein. Sie kehrt auch in anderen Beispielen wieder.

Das 'Kultgebäude' ist noch nicht vollständig ausgegraben⁵⁸). Bisher können wir zwei Perioden des Baues unterscheiden. In der letzten Periode wurde nur ein Teil des früheren Baues wiederhergestellt. Dies geschah mit dem gleichen Baumaterial und in der gleichen Mauertechnik, in der die Fossa sanguinis erbaut war (siehe unten). Spätestens in der Zeit Konstantins d. Gr., als die Fossa sanguinis angelegt oder wenigstens benutzt wurde, diente also der Bau kultischen Zwecken. Es bedarf noch weiterer Untersuchungen, um festzustellen, ob auch schon der Vorgängerbau Kultzwecken diente.

Innerhalb des soeben beschriebenen Baues, der in seiner zweiten Bauperiode kultischen Zwecken gedient hat, wurden zwei kreisförmige gemauerte Gebilde von mindestens 0,7 m und 0,9 m Durchmesser gefunden, die als Aschenaltäre erklärt werden könnten. Wenn auch diese Gebilde wie Brunnen – Putealia aussehen, so können sie doch keine Brunnen gewesen sein. Dafür reichten sie nicht tief genug, außerdem hatte der eine fast vollständig erhaltene Zylinder weit über dem Grundwasserspiegel einen Ziegelplattenboden. Er enthielt eine mit feiner Asche durchsetzte Füllung. Da der Bau, in dem der eine Zylinder gefunden wurde, wegen der zugehörigen Fossa sanguinis dem Kybele-Kult gedient haben wird, wäre es verständlich, wenn hier Aschenaltäre standen⁵⁹).

⁵⁶) E. Aus'm Weerth, Bonner Jahrb. 63, 1878, 99 ff. und Taf. 4. C. Koenen in: Novaesium 128. W. Neuß, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande² (Bonn 1933) 40 f. Verf., Novaesium 112 Nr. 92.

⁵⁷) Verf., Rheinland 129 ff.

⁵⁸) Verf., Rheinland 127 f. ist durch neuere Grabungsergebnisse teilweise überholt.

⁵⁹) E. Reisch, RE I 1668 f. 'Altar'. C. G. Yavis, Greek Altars (Saint Louis 1949) 208 ff. und Register 261 'Ashes'. Ergänzungen werden hier nicht aufgeführt.

Nahe der Westecke des 'Kultgebäudes' war eine Fossa sanguinis in den Boden eingetieft⁶⁰⁾. Sie war ein quadratischer Keller von 1,8 m lichter Seitenlänge, zu dem von beiden Seiten schmale und unbequem steile Treppen von mindestens je sechs Stufen hinabführten. Zwei Holzständer auf steinernen Unterlagen stützten die Decke. In der Ostecke des Kellers war an die Südostwand ein Steintisch von 1 x 0,3 m Fläche und 0,55 m Höhe gemauert. Die Wände des Kellers waren zum großen Teil aus Spolien gebaut. Der Boden bestand aus gestampftem Lehm⁶¹⁾. Auf dem Boden wurden eine Zymbel, eine 'Pilgerflasche' in Form der Menasampullen, weitere Keramik und über dreißig Münzen gefunden⁶²⁾. Durch die Kleinfunde ist die Fossa sanguinis in die Zeit Konstantins I. datiert. Die Erklärung der Anlage als Fossa sanguinis ist durch den Vergleich mit einer Anlage im Campo della Magna Mater in Ostia, ferner durch antike Beschreibungen und schließlich durch die genannten Kleinfunde so gut wie gesichert. An anderer Stelle haben wir die religionsgeschichtliche Bedeutung des Fundes gewürdigt⁶³⁾.

In nächster Nähe des 'Kultgebäudes' und der 'Aschenaltäre' befand sich eine große und tiefe Grube, in der zerschlagenes Kultgerät gefunden wurde⁶⁴⁾. In ihr wurden Terrakotten einer Muttergöttin und eines zusammengebrochenen Stieres oder Widders entdeckt. Die 'Stier'-Terrakotta ist wohl mit dem Taurobolium in Zusammenhang zu bringen. In einem Grab des Auxiliarvicus aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. wurde eine Terrakotta gefunden, die die Große Göttermutter darstellt. Danach steht fest, daß diese Göttin bereits während der mittleren Kaiserzeit im Auxiliarvicus verehrt wurde⁶⁵⁾.

In nächster Nähe, nordwestlich des vermeintlichen Kultbaues, wurden eine kleine Kapelle von 3 x 0,6 m Ausmaßen und ein Sockel, der ein Unterbau für eine Iuppitersäule gewesen sein kann, gefunden. In der spätrömischen Fossa sanguinis waren mehrere Weihesteine der vorangehenden Epoche als Spolien verbaut: Reste von Iuppitersäulen, einige Weihealtäre und ein Relief zweier Gottheiten, von denen eine ithyphallisch dargestellt war. Südlich des 'Kultbaues' wurde ein Matronenweihstein aus Muschelkalk von sehr schlechtem Erhaltungszustand aufgedeckt⁶⁶⁾.

Es wird kein Zufall sein, daß eine Matronenweiheung in nächster Nähe der Kultanlagen der Mater deum magna gefunden wurde. Im Westen des römischen Reiches haben orientalische Mysterienreligionen mehrfach einheimische Kulte abgelöst.

Die Jenseitsvorstellungen der Bewohner des zivilen und militärischen Bereichs von Novaesium werden wir durch die Bearbeitung der Gräber kennenlernen. Wir haben bisher rund 150 Gräber selbst ausgegraben und stellen

60) Verf., Rheinland 129 ff. mit Taf. 12.

61) Die Angabe Verf., Rheinland 129, daß auf dem gestampften Lehm Boden Dielen lagen, ist falsch. Sie geht, wie mir der Ausgräber, Herr W. Piepers, mitteilt, auf eine mißverständliche Skizze im Grabungstagebuch zurück.

62) Abbildungen: Verf., Novaesium 91. Ders., Rheinland Taf. 13.

63) Siehe Anm. 60.

64) Verf., Rheinland 140 f.

65) Abbildungen: Verf., Novaesium 90 ff. Ders., Rheinland Taf. 13 ff.

66) Abbildungen: Verf., Novaesium 113 ff. Ders., Rheinland Taf. 10 f.

außerdem die Nachrichten über früher aufgedeckte Gräber vollständig zusammen.

VI. Die Kleinfunde.

Die überwiegende Menge der Kleinfunde sind Keramikscherben. Um die große Zahl derselben (rund 1^{1/2} Millionen Stück) bearbeiten zu können, war es notwendig, ein neues Arbeitsverfahren auszuarbeiten. Die Grundlage bildet ein System der Keramik der römischen Rheinzone, das von den bisherigen Systemen etwas abweicht. Auf dieser Grundlage wurde eine Kartei der römischen Keramik der Rheinzone hergestellt und nach den Veröffentlichungen laufend ergänzt. Es ist beabsichtigt, diese Kartei später auf eine Sicht- oder Maschinenlochkartei umzustellen. Überdies wurde eine Kartei südgallischer gestempelter und verzierter Terra Sigillata (TS) hergestellt, die durch eine Kartei der Bildstempel südgallischer TS ergänzt wird. Die Bearbeitung der Keramik beruht auf den durch das Keramiksystem und die Karteien gegebenen Voraussetzungen. Dabei werden mehrere Ziele verfolgt. Einmal soll eine Gesamtdarstellung der Keramik von Novaesium, einschließlich der TS, im gängigen Sinn vorgelegt werden. Dann sollen Datierungsgrundlagen für die Interpretation der archäologischen Befunde gewonnen werden. Schließlich soll eine Reihe spezieller Fragen geklärt werden. Von diesen seien im folgenden die wichtigsten aufgeführt.

Die italische TS wird in vollem Umfang bearbeitet und ausgewertet. Wie E. Ettlinger mitteilt, enthält diese TS einen beträchtlichen Bestand an italischer TS, die chronologisch noch vor dem Oberadener Keramikhorizont liegt. – Die augustisch-tiberische Keramik ohne die TS wird gleichfalls vollständig aufgearbeitet (A. Bruckner und M. Vegas). Durch den Vergleich mit den Funden von Oberaden und Haltern, ferner durch Parallelisierung mit der TS wird eine verfeinerte Chronologie der Keramik dieser Zeit erarbeitet werden können. Darüber hinaus bemüht sich A. Bruckner, die italischen Wurzeln dieser frühen Keramik schärfer, als es bisher geschah, herauszuarbeiten. Die TS aus südgallischen Fabriken nimmt einen beträchtlichen Raum innerhalb der Sigillaten von Neuß ein. Der Bearbeiter (G. Mary) hat auf Grund der erwähnten Karteien und nach der vorliegenden Literatur die Chronologie südgallischer TS-Töpfer neu überprüft. Diese basiert auf einigen wenigen datierten Fundkomplexen. Sie kann aber durch die Beziehungen der Töpfer zueinander ergänzt werden. Dabei war es notwendig, kritisch zu verfahren. Wenn nämlich zwei Töpfer einen Bildstempel gemeinsam benutzten, so ist dadurch nicht ohne weiteres erwiesen, daß diese Töpfer auch gleichzeitig gearbeitet haben. Sie können z. B. ihre Bildstempel von verschiedenen Negativmodellen, die nach einem gemeinsamen Positivholzmodell hergestellt sind, ausgeformt haben. Wir haben darum nach Rücksprache mit einem Statistiker den Grundsatz aufgestellt, daß wir zwei Töpfer nur dann als wahrscheinlich gleichzeitig arbeitend ansehen, wenn sie fünf oder mehr Bildstempel gemeinsam benutzten. Auf diese Weise gelang es uns, eine relative und absolute Chronologie für 117 Töpfer südgallischer TS aufzustellen, die teilweise von

den älteren Aufstellungen R. Knorrs und F. Oswalds abweicht oder diese ergänzt.

Die Nichtsigillata etwa von der Mitte des 1. Jahrhunderts an (vom Horizont Hofheim I ab) ist so zahlreich, daß sie nicht vollständig durchgearbeitet werden kann. Nach Angabe der Ausgräber ist eine Auswahl aus dem Gesamtbestand getroffen worden (rund eine halbe Million Scherben), die vollständig bearbeitet wird. Die übrige Keramik wird nur summarisch behandelt. Die Bearbeiter (L. und Ph. Filtzinger) werden vorerst eine Phänomenologie der Keramik des militärischen Bereichs, geordnet nach Formen, Waren, Oberflächen und Dekor, vorlegen. Wenn danach die gleiche Arbeit auch für den zivilen Bereich geleistet und die chronologischen Fragen behandelt sein werden, wird man das Augenmerk nicht nur auf die bekannten handelsgeschichtlichen Fragestellungen, sondern auch auf eine neue Fragengruppe lenken: Es wird zu fragen sein, ob die Keramikerzeugnisse des militärischen Territoriums (vor allem aus den Canabae legionis oder dem Auxiliarvicus) von denen der Zivilsiedlung zu unterscheiden sind. Überdies wird zu untersuchen sein, ob die Keramikherstellung in den Canabae legionis Veränderungen und Unterbrechungen erfuhr, wenn die Truppe wechselte. Die Beantwortung der ersten Frage ist für die Beurteilung militärischer Ziegelproduktion wichtig⁶⁷). Die Beantwortung der zweiten Frage gibt einen Einblick, ob einheimische Zivilhandwerker für die Truppe getöpft haben oder ob die Truppe selbst Töpfer angestellt hat. Besonders sorgfältig werden die Inhalte der Töpferöfen bearbeitet. Sie zeigen, welche Keramik an Ort und Stelle hergestellt wurde. In einzelnen Fällen werden dabei auch handwerkskundliche Ergebnisse zu gewinnen sein. Die Lampen werden getrennt bearbeitet (M. Vegas). Für sie gelten ähnliche Fragestellungen wie für die Gefäßkeramik.

Die Bearbeitung der bisher bekannten über 1000 Neußer Fundmünzen ist auf dem laufenden (H. Chantraine). Außerdem wurde schon ein Teil der Sels'schen Sammlung neu durchgearbeitet, soweit sie noch im Neußer Museum erhalten ist. Das Ziel der numismatischen Bearbeitung ist es nicht nur, genauere Anhalte für die Chronologie der Fundkomplexe zu erhalten, sondern auch – im Sinne des von H. Gebhard und K. Kraft herausgegebenen Werkes 'Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland' – Vorarbeiten für eine Geldverkehrsgeschichte zu leisten.

Die Bearbeitung der Tierknochen und Pflanzenreste wird schließlich nicht nur die Kenntnis der damaligen Wildflora und -fauna erweitern, sondern wird auch für Züchtungsfragen und für Fragen der damaligen Landwirtschaft Neues erbringen. Schließlich hoffen wir, daß die anthropologische Bearbeitung der menschlichen Leichenbrände Aufschlüsse über Alter und Geschlecht der Bestatteten geben wird. Dadurch könnte auch ein Beitrag zum besseren Verständnis der Grabbeigaben gewonnen werden.

⁶⁷) Verf., Rheinland 65 und 162 'Ziegelstempel'.